

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentlich frei ins Haus, einschließlich der Zeitungs-Beilage „Die Wochenchau“ halbmensalich N.-Nr. 1.15, oder „Die Wochenchau“ halbmensalich N.-Nr. 1.90
Bei Störungen durch höhere Gewalt od. Streit können Tragantpräge nicht gestellt werden.
Hauptgeschäftsstelle Gierfeld: B.-Kathenauftrage 50, Fernsprecher Sammel-Nummer 217 01.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Reuterweg 57, Fernsprecher Sammel-Nummer 577 63.

Einzelpreis 15 Mq.

(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

Ein französischer Vergnügungsdampfer an der Loiremündung im Sturm gescheitert.

Die Unglücksbotschaft rief in Mantas, von wo die Mehrzahl der Verunglückten stammt, eine unbeschreibliche Erregung hervor. Man hält es für wahrscheinlich, daß der nur 189 Tonnen große Dampfer überbelastet war. Die einige Frühlötter zu melden wissen, sollen viele Frauen und Kinder an dem verhängnisvollen Auszug teilgenommen haben.

Deutschlands Botschafter berichten in Berlin.



v. Neurath

Die deutschen Botschafter in Rom, Paris, Washington und London sind nach Berlin berufen worden, um über ihre diplomatischen Unterhaltungen über die Revision des Tributplanes Bericht zu erstatten.

Essen, 15. Juni. (Hunspr.) Die heutigen Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden sind nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen worden. Verhandlungen werden sobald wie möglich unter Vorsitz des Schlichters fortgesetzt werden.

In den Hafen von St. Nazaire zurückkehrte, fanden tausende der am Hafen Wartenden betend in die Knie.

Eine Nacht des Entsetzens. Durchdringende Einzelheiten.

Einer der Geretteten namens Albert Bezdub erklärte, daß seiner Schöpfung nach ungefähr hundert Personen, die auf der Hinfahrt seefrank geworden waren, auf der Insel Noirmoutier zurückgelassen. Als die „St. Philibert“ unterging, seien außer der Besatzung wenigstens 350 Personen an Bord gewesen. Berthel erzählte dann weiter: „Ich stand mit meiner Mutter an Deck. Plötzlich erfaßte eine riesige Welle das Schiff, und wir wurden mit großer Gewalt ins Wasser geschleudert. Das Schiff schwamm gleich darauf kieloben. Ich habe meine Mutter nicht wiedergesehen. Ich weiß auch nicht, wie ich wieder nach oben kam.“

Die Szenen, die sich um mich herum abspielten, waren grauenerregend. Männer, Frauen und Kinder schrien so furchtbar, daß ihr Schreien das Schreien des Windes überstimmte. Jeder versuchte, sich an irgend etwas Erreichbarem festzuklammern. Ich sah ein paar Meter von mir entfernt ein Ruder auf den Wellen schwimmen. Es gelang mir, dieses Ruder zu erreichen. Mit seiner Hilfe schwamm ich bis zum nächsten Rettungsboot, in dem sich schon mehrere Überlebende befanden.“

Ein Oesterreicher namens Seland, der sich auch unter den Geretteten befindet, berichtet: „Alles geschah so schnell, daß die meisten von uns ins Meer geschleudert wurden, ehe wir überhaupt die geringste Gelegenheit hatten, etwas für unsere Sicherheit zu tun. Ich fürchte, daß fast alle Passagiere untergegangen sind.“

Paris, 15. Juni. (Funkpruch.) Weitere Nachrichten bestätigen, daß die Möglichkeit des Unglücks, und die Notwendigkeit, erst Rettungsboote herbeizurufen und klar zu machen, die Rettung der Schiffbrüchigen verhindert. Der Kapitän eines Postenschiffes, das auf der Höhe von St. Nazaire kreuzte, eilte an die Unfallstelle, sobald er von dem Untergang Kenntnis erhalten hatte. Das erste Rettungsboot des Postenschiffes wurde beim Zuwasserlassen von den Wellen weggerissen. Erst mit Hilfe eines zweiten Bootes konnten sieben der Schiffbrüchigen aufgenommen werden. Bei Einbruch der Nacht waren weitere Bemühungen unmöglich. Nach Mitternacht mußten auch die Nachforschungen eingestellt werden.

St. Nazaire ist eine Stadt von 38.000 Einwohnern im französischen Departement Loire



Inferieure an der Loiremündung, verfügt über eine sehr große Schiffswerft, Industrie und einen Hafen mit zwei Schleusen. Die französischen Schiffahrtslinien nach Südamerika haben als Hauptausgangspunkt St. Nazaire, das außerdem für die französische Kohleneinfuhr der Haupthafen ist. Die Insel Noirmoutier ist knapp drei Stunden Dampferfahrt entfernt dem Hafen vorgelagert.

Ein zweites Schiffsunglück in Frankreich.

Paris, 15. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Grenoble ist ein mit sieben Personen besetztes Boot bei einem Ausflug auf dem Lac de Bourget gesunken, wobei fünf Personen ertranken.

„Reparationsfrage ist Störungsmoment erster Ordnung“

Dietrich nochmals über die Notverordnung

Münster, 14. Juni. (Dr. h. b.) Anlässlich des hier stattfindenden Landesparteitages der Staatspartei Baden sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die politische Lage und die neue Notverordnung.

Der Reichsfinanzminister versuchte die gegen die Notverordnung geltend gemachten Bedenken, hauptsächlich soweit sie sich auf die angebliche Subventionspolitik der Reichsregierung, die er entschieden bestritt, und auf die ungleiche Verteilung der Lasten beziehen, zu widerlegen, und fuhr fort:

Am übrigen enthält die Notverordnung eine Reihe von Bestimmungen, von denen man hätte erwarten sollen, daß sie beifällig aufgenommen würden, vor allen Dingen die Möglichkeit für den einzelnen Unternehmer, künftig steuerbegünstigte Reserven zu schaffen. Sodann gibt sie den Gemeinden die Möglichkeit, da wo sie ihre Beamten zu hoch eingestellt haben, eine andere Einkommensgrenze vorzunehmen. Sie gibt den Ländern und dem Reich rechtlich und tatsächlich Druckmittel nach dieser Richtung, sie schafft die Möglichkeit, die Zuwendung in die Städte zu erschweren, die sich in den letzten Jahren nicht gerade glänzend ausgewirkt hat. Endlich zeigt sie in der Wohnungswirtschaft einen Weg, um den Hausbesitzern neben der 7½-prozentigen Verzinsung der Aufwertungsypo-

Das Zentrum hinter Brüning Beruhigung nur bei Lösung der Reparationsfrage

Eine Entschliebung spricht dem Reichskanzler das Vertrauen aus.

Silbesheim, 14. Juni. (Dr. h. b.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages und der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei hielten hier eine Beratung über die politische Lage ab, zu der die Zentrumsvorstände außerordentlich zahlreich erschienen waren und die der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas leitete. Reichskanzler Brüning und Reichsfinanzminister Stegerwald erhielten einseitig Berichte. Der Reichskanzler fand für seine Politik volles Verständnis und einstimmige Anerkennung. Für die unmittelbare bevorstehenden Entscheidungen und für die schweren Aufgaben der kommenden Monate brachte die Tagung dem Reichskanzler uneingeschränktes Vertrauen entgegen.

Die einstimmige Auffassung der Reichstagsfraktion und des Reichsparteivorstandes wurde in folgender Entschliebung festgelegt: Die ernste Lage Deutschlands und die allgemeine Krise, die seine Zukunft bedroht, zwingen die Zentrumspartei, alle Kräfte einzusetzen und höchste Verantwortung zu tragen. Das deutsche Volk darf in dieser Schicksalsstunde nicht zerbrechen. Es will leben und sich behaupten. Parteinnere Maßnahmen sind notwendig, um dieses Ziel zu erreichen. Gegen Einzelheiten der letzten Notverordnung bestehen auch in der Zentrumspartei stärkste Bedenken. In Zeiten geheimer wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse wären manche Einzelbestimmungen der Notverordnung unverständlich und unerträglich. Um aber die Nation zu erhalten, um eine geordnete Staats- und Wirtschaftsführung zu ermöglichen, um das Abgleiten in ein finanzielles und wirtschaftliches und damit politisches Chaos zu vermeiden, rät die Zentrumspartei auch heute die Reichsregierung und spricht insbesondere dem Herrn Reichskanzler und den der Partei angehörigen Mitgliedern des Kabinetts für ihre Dingtätigkeit und opfervolle Arbeit ihren Dank aus. Sie tut dies auch in der Erwartung, daß durch die Zusammenfassung aller Kräfte im gegenwärtigen Augenblick am raschesten eine Lage geschaffen wird, die die Wahrung der größten Interessen der Notverordnung ermöglicht.

Die Deutsche Zentrumspartei weiß, daß die Regierung unter Abwägung aller Möglichkeiten den Weg für eine durchgreifende Entlastung untragbarer Reparationslasten vorbereitet und betreten hat. Die Zentrumspartei stützt die Regierung in diesem Bemühen, weil nur bei einer baldigen Lösung der Reparationsfrage die wirtschaftliche und politische Beruhigung eintreten kann, die Deutschland wie auch andere Staaten und Völker Europas vor revolutionären Erschütterungen und vor namenloser Verelendung bewahren kann. Wir rufen deshalb alle Gutgesinnten und Einsichtigen in der Welt auf, die notwendigen Entscheidungen zu treffen, bevor es zu spät ist. Noch größere Opfer kann das deutsche Volk nicht tragen. Wir haben ein Recht auf Leben und Freiheit in einem geordneten und befriedeten Europa. In dieser ernsten Zeit sind zaghafte parteipolitische Überlegungen nicht am Platz.

Die Einberufung des Reichstages gefährdet die nationale Arbeit der Reichsregierung. Die Zentrumsfraktion wird deshalb die Einberufung ablehnen. Die Deutsche Zentrumspartei kämpft mit allen Gutgesinnten in der deutschen Nation für die Erhaltung und für die Befreiung des Vaterlandes. Wir rufen Führer und Gefolgschaft der Partei auf, in dieser Stunde stärksten Mut zu beweisen. Der Parteien Haß und Leidenschaften müssen schweigen.

Helfen auch eine Aufwertung des eigenen Kapitals auf 25 Prozent zu verschaffen. In das Gebiet der Kartelle und Syndikate greift sie tiefen ein, als sie den Reichswirtschaftsminister, der bisher verpflichtet war, das Kohlenmonopol im Verordnungswege zu erneuern, von dieser Verpflichtung entbindet. Auf dem Gebiete der Innungen lockert sie den Preiszwang.

Gegen die hohen Gehälter in den Städten und auch bei denjenigen Unternehmern, die von der öffentlichen Hand abhängen, bin ich vorgegangen, und zwar auf der ganzen Linie.

Minister Dietrich ging dann auf die Reparationsfrage ein und stellte sich auf den Standpunkt, daß das Eintreten der Schuldenkapitalisierender Länder durch kapitalstarke Länder ein Störungsmoment erster Ordnung in der Weltwirtschaft darstellt, da die kapitalarmen Länder statt Waren kaufen zu können vor allen Dingen Rohstoffe und Schulden bezahlen müssen und damit die Weltwirtschaft in Unordnung brachten. Daß die Weltwirtschaft entschlossen sei, der Frage des Reparationsproblems nicht aus dem Wege zu gehen, habe sie durch ihr Manifest gezeigt. Die Weltmeinung sei offenbar einer Aufklärung nicht unähnlich, da man allmählich begriffen habe, wie gefährlich der Störungsfaktor der Reparationen sei.

gen. Die Not der Nation muß die Gegenläufe endlich überbrücken. Deutschland muß in der Stunde der Gefahr ein starkes und einiges Gesicht finden. Wir sind zum gemeinsamen Handeln bereit.

Die Sitzung wurde kurz vor 15 Uhr beendet. In seinem Schlusswort stellte Prälat Kaas fest, daß die Partei die Rettung nicht enttäuscht habe, da die aus allen Teilen des Reiches anwesenden Führer und Unterführer in einer solchen Stunde den nötigen Mut und Verantwortungsfreudigkeit gezeigt haben.

Nach Schluß der Sitzung verließ der Reichskanzler, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt, das Versammlungslokal und begab sich ins katholische Vereinshaus, wo er zusammen mit den übrigen Teilnehmern der Tagung ein Mittagessen einnahm. Um 17 Uhr verabschiedete sich der Reichskanzler von dem Bischof von Silbesheim und fuhr um 17.20 Uhr im Kraftwagen, begleitet von Prälat Kaas, nach Berlin.

Silbesheim, 14. Juni. Den Abschluß der Zentrumstagung bildete heute abend eine große öffentliche Kundgebung, auf der Reichsinnenminister Dr. Brüning in einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede den Inhalt der Notverordnung erläuterte, soweit sie die breiten Massen betrifft. Gewiß seien diese Maßnahmen, so führte der Minister aus, auch innerhalb der Partei vielfach auf Widerstand gestoßen. Auch sei die seelische Not der Bevölkerung der Reichsregierung durchaus bekannt. Aber eben deswegen werde sie es vermeiden, sich in eine Katastrophe politisch hineinzutreiben zu lassen, die nur zum Chaos führen könne. Der entscheidende Schritt zur Revision der Tribulationen sei getan. Ueber diese Frage gebe es keine Meinungsverschiedenheit, nur der Weg zur Befreiung sei noch unsicher. Schon die Vergangenheit habe gelehrt, daß eine Gewaltspolitik nicht zum Ziele führen kann. Der

Minister bezeichnete die Verhandlungen in Chequers als den entscheidenden Ausweg aus der Isolierung Deutschlands und betonte, daß eine Politik der Ablehnung und des Abkühlens auch hier nur Deutschland auf Jahre wieder zurückwerfen könne.

Auf Frage der Einberufung des Reichstages sagte der Redner, seiner Meinung nach liege in diesem Verlangen der deutsche Ausdruck eines fieberhaften Zustandes. Die Haltung der Deutschen Volkspartei müsse als äußerst bedenklich bezeichnet werden. Schon ihre Absicht allein, die Aufhebung der Notverordnung im Reichstage durchzusetzen, habe dem deutschen Volke 250 Millionen gekostet. Man könne so gar sagen, daß die Stabilität der Regierung sich in der Höhe der Zinsen ummünze.

Dr. Brüning mahnte, Ruhe zu bewahren und vor allem den von interessierter Seite ausgehenden Alarmmeldungen über Unruhen und Geldkonfiskationen energisch entgegenzutreten. In den nächsten Tagen werden die Dinge ins Rollen kommen. Wie die Entscheidung ausfallen möge, die Reichsregierung werde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Autorität des Staates zu wahren trachten. Kommen Sozialdemokratie und Deutsche Volkspartei zu einer anderen Lösung, dann müsse allerdings das Zentrum die Verantwortung für das Kommen abnehmen.

Am Nachmittag hatte kurz vor seiner Abreise Reichskanzler Dr. Brüning zu den katholischen Arbeitern einige Worte über die Notverordnung gesprochen. Der Kanzler hatte betont, daß die Maßnahmen nicht getroffen worden seien, um die Lebenshaltung der Arbeiter zurückzuschrauben. Es gehe aber um die Frage des Weiterbestandes des ganzen Volkes und darum, den Boden zu bereiten, auf dem der Weg zur Senkung der Lasten gefunden wird. Wenn wir gefunden wollen, so müssen Opfer gebracht werden, und zwar von allen Schichten der Bevölkerung.

Dingeldens „D-Zug-Umfall“

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

BS. Berlin, 15. Juni. Der heutige Tag steht unter dem Zeichen der Entspannung. Der nachfolgende Witz von dem „D-Zug-Umfall“ des Abgeordneten Dingeldens bezeichnet besser als alles andere eine gewisse Klärung der Lage, die durch die Behauptungen des Reichskanzlers mit dem Führer der Deutschen Volkspartei offenbar erreicht ist. Denn es steht fest — wie wir bereits

Werden die übrigen folgen?

Amerika legt seinen Rüstungsstand offen

U.S.A. handelt im Sinne der deutschen Forderungen.
Angaben allerdings noch unvollkommen.

Genf, 15. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes für die Abrüstungskonferenz genaue Mitteilungen über den heutigen Stand der Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft übermittelt. Das 18 Folioseiten starke Dokument ist heute vormittag gleichzeitig in Washington und Genf veröffentlicht worden. Die amerikanische Regierung bittet für ihre Angaben das in dem Abrüstungskonventionsskizzenentwurf aufgeführte Modell. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten als erste Regierung einer Großmacht tatsächlich materielle Angaben über ihre Rüstungen mitteilt, und daß sie in ihrem Schreiben an den Generalsekretär diesen auffordert, ihre Angaben nicht nur als für die Abrüstungskonferenz bestimmt anzusehen, sondern sie auch bereits jetzt der Weltöffentlichkeit mitzuteilen.

Bisher hat nur die russische Regierung materielle Angaben über ihre Rüstungen eingereicht, allerdings mit dem üblichen Vorbehalt, daß diese ausschließlich für die Abrüstungskonferenz und nicht zur Veröffentlichung bestimmt sind. Im Völkerverbundssekretariat sieht man in dem Schritt der amerikanischen Regierung einen neuen Beweis dafür, daß Washington entschlossen ist, aktiv an den Arbeiten der Konferenz teilzunehmen. Es ist hier auch bekannt geworden, daß im amerikanischen Staatsdepartement für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz ein eigenes Ressort geschaffen worden ist, dem die hervorragendsten Spezialisten auf diesem Gebiete angehören.

BS. Genf, 15. Juni. (Eig. Draht.) Als erste Großmacht haben nunmehr die Vereinigten Staaten dem Völkerverbundssekretariat ihre Mitteilungen über den gegenwärtigen Rüstungsstand bekanntgegeben, und zwar auf Grund der Beschlüsse, die der Völkerverbund am 23. Mai faßte. Darin hat der Rat den Staaten sehr weitgehende Freiheiten gelassen, in welchem Umfang sie von den Tabellen des Abrüstungsvorentwurfs bei der Offenlegung ihrer Rüstungen Gebrauch machen wollten. Die Vereinigten Staaten haben die Möglichkeiten zur Offenlegung ihres gegenwärtigen Rüstungsstandes bis zur Grenze ausgenutzt. Da jedoch die Tabellen des Vorentwurfs nur magere Rahmenangaben vorsehen, läßt sich aus den amerikanischen, schon ziemlich weitgehenden Angaben nur wenig über den tatsächlichen Rüstungsstand und die Schlagkraft der Rüstungen im Ernstfalle entnehmen.

Die Vereinigten Staaten geben ihre stehenden Landstreitkräfte mit 139.957 Mann und 13.080 Offizieren, ihre Marinestreitkräfte mit 109.886 Mann und 10.420 Offizieren, ihre Luftstreitkräfte mit 27.324 Mann ohne weitere Unterweisung zwischen Offizier und Soldat an. Die Zahl der Flugzeuge beträgt sich auf 1752 mit einer Gesamtmotorenstärke von 1028.745 PS, die der Luftschiffe auf 5 mit etwa 1 Millionen Kubikmeter Verdrängung. Für die Kriegsschiffe, die mit einer Gesamttonnage von 1.251.850 Tonnen angegeben werden, wird in jedem Einzelfalle auch die besondere Schiffstonnage aufgeführt, jedoch keine Mitteilung über die Bestückung, die Geschützkaliber usw. gemacht, wie überhaupt in den Angaben die Kriegsmaterialausstattung im Dienst und in den Arsenalen für die drei Waffenarten sowie die ausgebildeten Reserven und militärisch organisierten Verbände nicht enthalten sind. Auch die Militär der Vereinigten Staaten, die im Kriegsfalle drei Millionen Mann erreicht, wird nicht aufgeführt, weil Amerika sich in den Abrüstungsverhandlungen ausdrücklich ausbedungen hat, daß diese Streitkräfte nicht in die Berechnung der Heeresstärke aufgenommen werden.

Die Rüstungsausgaben der Vereinigten Staaten belaufen sich nach den Angaben für das Landheer auf über 350 Millionen Dollar, für die Flotte 375 Millionen Dollar und für die Luftstreitkräfte auf 150 Millionen Dollar, insgesamt also auf 875 Millionen Dollar oder etwa 4 Milliarden Mark jährlich. Alle Zahlen gelten für die Zeit vom 30. Juni 1929 bis 30. Juni 1930. Die Angaben über die Heeresstärke berechnen sich nach dem Stande vom 31. Dezember 1930.

Politisch liegt die Bedeutung dieser Angaben in der Führung, die die Vereinigten Staaten mit der etwas weitberzigen Offenlegung und Auffassung der Möglichkeiten zur Offenlegung der Rüstungen ergreifen. Die Washingtoner Regierung fordert denn auch das Völkerverbundssekretariat auf, die Angaben sofort vollständig zu veröffentlichen und den übrigen Staaten zur Kenntnis zu bringen und spricht dabei die Hoffnung aus, daß die anderen Nationen dadurch ermutigt werden, ihre Rüstungsangaben ebenfalls ohne Zeitverlust der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Daß bei den Rüstungsstaaten dazu jedoch keine große Neigung besteht, geht, wie aus den Abrüstungsverhandlungen im Mai auch aus den Angaben einiger mitteleuropäischer Staaten hervor, die in den letzten Tagen beim Völkerverbundssekretariat eingelaufen sind und die nur die trockenen und vollkommen unzureichenden Rahmenangaben des Abrüstungsvorentwurfs enthalten.

andere...
nicht zum...
Dingeldens...
seiner...
der...
Partei...
sprechen...
tionsme...
berung...
tages...
politisch...
einigem...
partei...
hatte, we...
Reichst...
kommt!

Es ha...
teiführe...
darfesse...
vor den...
die wirt...
auf die...
nen La...
Reichst...
tisch...
fieren.

Beträc...
regt, daß...
der Soz...
Deutsch...
sozial...
Gruppen

Forde...

Wie d...
berord...
eines...
sind es...
einfach...
rungs...
müsse...
schafft...
empfang...
nen hätt...
en müß...
Einkomm...
lohnsteu...
von 1928...
in Frage...
einträge...
nach den...
den Pers...
den müß...
einer Soz...
40 Millio...
der Verh...
schen M...
höhung...
würde 35...
letzte Pu...
zur Sch...
Millionen...
saat: „Be...
Markt an...
da noch...
wie diese...
soll, zu...
sachliche...
hoffen, w...
als offiz...
traa von...
Kohlenber...
Stohlenber...
achtelte...
nicht eing...
frei. Sch...
umfassend...
getragen...
soll von...
über 60...
nach freie...
oder gar...
ser Sch...
schwe in...
Zwecke...
Industrie...
Schließ...
eine stärk...
zur Eink...
freien Ein...
einbringen...
führbar b...

Die Lo...

Lond...
Abgaben...
mit der...
auf 7 Pr...
tätame...
auf pol...
führen...
Reichsba...
töt werde...
Lage klar...
international...
Teures G...
schwere...
deutsche...
Abwärt...

Berlin...

lassen...
bedienlic...
lassenins...
eine abm...
Diskont...
wirtschaft...
nahme, d...
in inner...
lands...
das Gea...
wartet w...
seien. Ne...
schäftli...
höhung...
hor.

Die Lo...

Lond...
Abgaben...
mit der...
auf 7 Pr...
tätame...
auf pol...
führen...
Reichsba...
töt werde...
Lage klar...
international...
Teures G...
schwere...
deutsche...
Abwärt...

Berlin...

lassen...
bedienlic...
lassenins...
eine abm...
Diskont...
wirtschaft...
nahme, d...
in inner...
lands...
das Gea...
wartet w...
seien. Ne...
schäftli...
höhung...
hor.

Die Lo...

Lond...
Abgaben...
mit der...
auf 7 Pr...
tätame...
auf pol...
führen...
Reichsba...
töt werde...
Lage klar...
international...
Teures G...
schwere...
deutsche...
Abwärt...

Berlin...

lassen...
bedienlic...
lassenins...
eine abm...
Diskont...
wirtschaft...
nahme, d...
in inner...
lands...
das Gea...
wartet w...
seien. Ne...
schäftli...
höhung...
hor.

Die Lo...

Lond...
Abgaben...
mit der...
auf 7 Pr...
tätame...
auf pol...
führen...
Reichsba...
töt werde...
Lage klar...
international...
Teures G...
schwere...
deutsche...
Abwärt...

Berlin...

lassen...
bedienlic...
lassenins...
eine abm...
Diskont...
wirtschaft...
nahme, d...
in inner...
lands...
das Gea...
wartet w...
seien. Ne...
schäftli...
höhung...
hor.

Die Lo...

Lond...
Abgaben...
mit der...
auf 7 Pr...
tätame...
auf pol...
führen...
Reichsba...
töt werde...
Lage klar...
international...
Teures G...
schwere...
deutsche...
Abwärt...

andere —, daß die Volkspartei es trotz allem nicht zum äußersten kommen lassen will. Herr Dingeldey selbst wird dieser Richtung zugehört, durch einen Beschluß der Partei in seiner Heimatstadt Gießen. Dort hat gestern der Wahlkreisvorstand Hesse-Raffau zwar dem Parteiführer Dingeldey das Vertrauen ausgesprochen, jedoch erklärt, daß die von einer Fraktionsmehrheit beschlossene Unterstützung der Forderung auf Einberufung des Reichstages als untragbar abzulehnen sei. In politischen Kreisen fragt man sich deshalb mit einigem Erstaunen, was der Vorstoß der Volkspartei überhaupt für einen Sinn und Zweck hatte, wenn es weder zur Einberufung des Reichstages noch zur Umbildung des Kabinetts kommt!

Es heißt, Dr. Luther werde heute den Parteiführern die wirtschaftlichen Gefahren darlegen, während Ministerpräsident Braun vor den Parteiführern begründen wird, warum die wirtschaftlichen und politischen Gefahren auch auf die Lage und die Politik der einzelnen Länder Deutschlands zurückzuführen sind, und Reichstagspräsident Loh die innerpolitisch-staatlichen Ergänzungen dazu liefern.

Beträchtliches Aufsehen hat die Nachricht erregt, daß der Kanzler nach der Besprechung mit der Sozialdemokratie angeblich auch Vertreter der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten empfangen wird, und zwar beide Gruppen getrennt. (?)

Forderungen der Sozialdemokratie.

Wie die Sozialdemokraten die Notverordnung geändert sehen möchten, legt ein Artikel im „Vorwärts“ dar. Vor allem sind es drei Punkte, an denen ihre Kritik einsetzt. Fürs erste verlangen sie eine Abänderung der Krisensteuer. Auf jeden Fall müsse das empfindende Unrecht aus der Welt geschafft werden, daß die veranlagten Einkommensempfänger nur einen Bruchteil der Opfer zu tragen hätten, die Arbeiter und Angestellten bringen müßten. Eine Herabsetzung der veranlagten Einkommensempfänger zu den Sägen der Krisenlohnsteuer würde nach der Einkommenssteuerstatistik von 1928 des Dreivierteljahres, das für die Steuer in Frage käme, etwa 115 bis 120 Millionen Mark einbringen. Dabei sei noch davon abgesehen, daß nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit auch die Körperschaften zur Krisensteuer herangezogen werden müßten, und zwar, so wird vorgeschlagen, in einer Höhe von zwei Prozent, das im ganzen 40 Millionen Mark einbringen würde. Ferner soll der Verzicht auf die Ausgleichsabgabe bei inländischen Mineralölen beseitigt werden. Die Erhöhung der Ausgleichsabgabe auf Mineralöl wurde 35 bis 40 Millionen Mark einbringen. Als letzter Punkt wird der Subventionsfonds „zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten“, der 140 Millionen beträgt, bezeichnet. Der „Vorwärts“ sagt: „Von diesen 140 Millionen sollen 70 Mill. Mark an die Reichsbahn gehen, und wenn auch da noch sehr erhebliche Einwürfe gegen die Art, wie dieses Geld im einzelnen verwendet werden soll, zu machen wären, so ist jedoch auf eine zusätzliche Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten zu hoffen, wenn auch in viel bescheidenerem Umfang als offiziell angegeben wurde. Ein weiterer Betrag von 35 bis 40 Millionen sollte dem Eisenbahnenbau zugewandt werden. Da aber die Rohstoffindustrie auf die in der Notverordnung gesetzte Bedingung, die Senkung der Kohlenpreise, nicht eingehen wollen, wird auch dieser Betrag frei. Schließlich soll die Besteuerung der Sonderumsatzsteuer für Lebensmittel aus diesem Fonds getragen werden; sie bringt aber nur einen Aufschlag von 5 Millionen. Es bleiben also immer noch über 60 Millionen Mark übrig, die die Regierung nach freiem Ermessen an einzelne Industriezweige oder gar Unternehmungen verstreuen kann. Dieser Subventionsfonds muß verschwinden, wodurch 70 Millionen für soziale Zwecke frei werden.“ (Auch die Mehrheit der Industrie ist ja gegen jede Subventionierung.) Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß eine stärkere Herabsetzung der Land- und Forstwirtschaft zur Einkommensteuer (Herabsetzung der steuerfreien Einkommensgrenze) ebenfalls etwa 40 Mill. einbringen könnte, ohne daß die Landwirtschaft fühlbar belastet würde.

Die Londoner Presse über die Diskonterhöhung.

London, 15. Juni. Die Times, die sich wie die übrigen Blätter in ihrem Finanzteil eingehend mit der Erhöhung des Diskontsatzes von 5 auf 7 Prozent befaßt, schreibt: Die Restriktionen amerikanischer Institute sei mehr auf politische Erwägungen zurückzuführen als auf finanzielle, denn die Reichsbank sei weiterhin sehr stark. Die Restriktion werde zweifellos vergehen, wenn die politische Lage klarer werde. Aber inzwischen müsse der internationale Handel unter der Zerstörung leiden. Teures Geld sei im gegenwärtigen Zeitpunkt eine schwere Last für den deutschen Handel und für die deutsche Industrie.

Abwartende Haltung der Spartakisten.

Berlin, 15. Juni. (Hunkspruch.) Die Spartakisten nehmen, nach Information des DTA, eine abwartende Haltung ein. Sie betrachten die Diskonterhöhung als eine lediglich auf außenwirtschaftliche Momente zurückzuführende Maßnahme, die in keiner Weise in der innerwirtschaftlichen Lage Deutschlands begründet ist und die gerade das Gegenteil verleihe. Es müsse zunächst abgewartet werden, ob diese Momente von Dauer seien. Jedenfalls läge vorerst kein wirtschaftlicher Anlaß zu einer Erhöhung des Spareinlagezinses vor.

Kommt eine Aenderung?

Amerika und die Kriegsschuldenfrage.

Washington, 14. Juni. Unterstaatssekretär im Staatsdepartement, Castle, erklärte in einer Rede, wenn das Kriegsschuldenproblem irgendwann in ein akutes Stadium treten würde, werde Amerika erwägen müssen, ob es ratsam wäre, seine bisher verfolgte klare Linie in der Schuldenpolitik zeitweise zu ändern. Nach seiner Auffassung jedoch bestehe eine solche akute Situation gegenwärtig nicht.

Castle fügte hinzu, daß die Vereinigten Staaten auf jeden Fall ihre Politik der Aufrichtigkeit weiter verfolgen würden.

W. Washington, 14. Juni. (United Pr.) Die Erklärung des Unterstaatssekretärs Castle wird hier als bedeutungsvoll angesehen. Es ist das erste Mal, daß die Regierung eine

Aenderung in Erwägung zieht. Bisher hatte die Regierung immer darauf bestanden, daß die Schuldenfrage ein „abgeschlossenes Buch“ sei. Weiter hat die Regierung stets den Standpunkt vertreten, daß zwischen Kriegsschulden und Reparationen keine Verbindung bestehe. Politische Beobachter weisen auch darauf hin, daß Castle mit Hoover eine enge persönliche Freundschaft verbinde. Andere hohe Beamte warnen jedoch, zu optimistisch zu sein, da schließlich der Kongreß das letzte Wort über die Kriegsschuldenfrage zu sprechen habe.

Der Worte sind genug gewechselt.

Neuport, 15. Juni. In USA ist beabsichtigt, für den Herbst einen Industriekongreß einzuberufen, um das Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch wiederherzustellen.

Kongresse haben wir nun genug und übergenug gehabt, herausgekommen ist aber noch nichts dabei.

Die richtige Antwort an Polen

Deutschland dreht den Spieß um

Stahlhelmkudgebung und polnische Aufständischen-Verbände.

Berlin, 15. Juni. (Hunkspruch.) Die wir von unrichtiger Seite erfahren, ist dem deutschen Gesandten in Warschau am Samstag die Antwortnote der deutschen Regierung auf die polnische Protestnote wegen der Stahlhelmkudgebung in Breslau zugegangen. In der Antwort wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Stahlhelm um eine private Organisation handelt, die keine militärische Zwecke verfolgt und deren Veranlassung in Breslau keinen amtlichen Charakter habe. Aus diesem Grunde könne die deutsche Regierung auch nicht anerkennen, daß

eine fremde Regierung berechtigt sei, Einfluß auf die Haltung deutscher Behörden gegenüber privaten deutschen Organisationen zu nehmen.

Weiter wird in der Antwortnote auf die Veranlassungen der polnischen Aufständischenverbände hingewiesen und insbesondere auf die Kundgebung vom 3. Juni, deren Charakter keineswegs friedlich zu nennen sei.

Berlin, 15. Juni. (Hunkspruch.) Die Meldung einer Berliner Zeitung, die preussische Regierung habe ursprünglich beabsichtigt, die Stahlhelmkudgebung in Breslau zu verbieten und dies lediglich auf Grund von Gutachten des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums unterlassen, ist, wie wir erfahren, unzutreffend. Weber das Auswärtige Amt noch das Reichswehrministerium sind in dieser Angelegenheit gefragt worden.

Die Zeitung „Stahlhelm“ verboten.

Berlin, 14. Juni. (Drahtb.) Die die Preßstelle des Stahlhelms mitteilt, hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan der Stahlhelms auf Grund der Notverordnung vom 20. März 1931 bis einschließlich 28. Juni verboten. Der Polizeipräsident führt als Begründung für dieses neue zweiwöchige Verbot an, daß in der Nummer 28 der Reichsfanzler und der Reichsfinanzminister durch eine Karikatur „arabisiert“ und „böswillig verächtlich gemacht“ wurden. Die der Stahlhelm weiter mitteilt, handelt es sich in Wirklichkeit um eine Zeichnung, die unter der Überschrift „Am Ende“ die katastrophale Auswirkung der Notverordnung satirisch voraussetzt. Die Zeichnung stellt den deutschen Reichsarbeiter, wie er, eingeklemmt in die Steuerpresse, Geld und Blut in ein Gefäß mit der Aufschrift „Reparationen“ spuckt. Die Steuerpresse wurde von zwei Finanzbeamten bedient, von denen der eine zum anderen sagt: „Sehen Sie, Herr Kollege, jetzt spuckt er nicht nur Geld, jetzt spuckt er auch schon Blut.“ Eine Ähnlichkeit der beiden mit dem Reichsfanzler und dem Reichsfinanzminister sei in keiner Weise vorhanden. Der Berliner Polizeipräsident behauptet jedoch, daß sie in der Karikatur dargestellt seien. Gegen diese Auslegung der Zeitung und das mit ihr begründete Verbot sei sofort Beschwerde eingelegt worden.

Briand, der „Soldat des Friedens“

Eine Sonntagsrede

Paris, 14. Juni. (Drahtb.) Das kleine Städtchen Gourdon im Departement Lot konnte die vielen Teilnehmer kaum fassen, die zur Tagung des Vereins ehemaliger, keine Pension beziehender Frontkämpfer erschienen waren, darunter zahlreiche Senatoren und Abgeordnete. Zu dem unter dem Vorwort des französischen Außenministers gegebenen Schlußwort, das mehr als 4000 Gebete zählte, fand nur ein geringer Bruchteil der gewaltigen Menge Zutritt. Briand begann mit der Erklärung, daß eigentlich die Frontkämpferveranstaltungen von Gourdon eine bessere Propaganda für den Frieden sei, als alle Reden, die er halten könne. Frankreich habe sich Ruhm dadurch erworben, daß es die Vorhut aller Bemühungen um die Friedensorganisation bilde. Das Wort „Friede“ müsse immer und immer wiederholt werden, damit es mit seiner möglichen Kraft in alle Geister eindringe. Er habe versucht, den Frieden zu organisieren und er hoffe, daß demnächst die letzten Mißverständnisse, die hauptsächlich zwischen Deutschland und Frankreich bestünden, fallen würden.

Briand ging dann zum Reliquariat über und erklärte, es sei nicht anmaßend, daß die

zivilisierten Völker, die diesen Pakt unterzeichnet hätten, den Krieg unter dem Einfluß irgendeines Angriffs wieder ausleben lassen könnten. Wenn man aber bei der Organisation des Friedens nur an Deutschland und Frankreich denke, so sei man schlecht und nicht weit genug. Die Organisation des Friedens müsse ganz Europa umfassen.

Die europäische Union sei etwas Machtvolles geworden. Man habe bereits wichtige Lösungen in dieser Aufgabe verwirklicht. Er verspreche, solange er tätig sei und solange er atme, auf diesem Wege fortzufahren. Er werde beständig lächerlich gemacht und verhöhnt werden. Das sei ihm gleichgültig. Er habe Vertrauen zum gesunden Sinn des Volkes, und er rechne namentlich auch auf die Franzosen. Solange sie der Friedenssache treu blieben, solange sie ihre Kinder, ihre Brüder und ihre Gatten gegen einen Krieg verteidigten, werde die Friedenssache in guten Händen sein. Briand schloß mit den Worten: Ich werde Gourdon mit neuer Kraft verlassen. Ihr habt aus mir einen von den Soldaten des Friedens gemacht, der bereit ist, bis zum Ende zu kämpfen.

Ein deutscher Fall Moret?

Sich selbst die Hand abgehakt, einer Unfallversicherung wegen?

Koblenz, 15. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den Mechaniker Alfred Schab, der unter der Anklage steht, sich selbst die linke Hand abgehakt zu haben, um in den Genuss einer hohen Unfallversicherungssumme zu kommen. Trotzdem er in schlechten Verhältnissen lebte, hat er eine für seine Verhältnisse auffallig hohe Unfallversicherung abgeschlossen. Beispielsweise sollte ihm die Gesellschaft für den Verlust einer Hand einen Betrag von 50 000 Mark auszahlen. In der Tat hat er in der Nacht zum 31. Dezember 1930 wirklich eine Hand eingebißen. Wie er angab, durch einen Unfall, über den er

die folgenden Angaben machte: In der letzten Nacht entdeckte er, daß unbekanntes Täter in seinem Stall den Hühnern und Flegeln die Hälse abgeschnitten hatten. Als er noch fassungslos dastand, seien die Unbekannten zurückgekommen und hätten ihn bei der Flucht mit seiner Hand in die den Stall von der Werkstat trennende Scheibetür eingeklemmt. Beunruhigt sei er zusammengefallen und erst im Krankenhaus aufgewacht mit dem Schrei: Meine Hand, meine Hand! Er habe entdeckt, daß die Hand glatt abgehakt war.

Gegen Schabs Angaben, für die irgendwelche Zeugen nicht vorhanden sind — auch sind irgendwelche, selbst kleinere Überfälle in der dortigen Gegend seit langem nicht vorgekommen —, spricht die Auffassung der Ärzte. Diese sind der Meinung, daß die Hand kunstgerecht abgetrennt worden ist.

Noch keine Entscheidung

der Wirtschaftspartei.

Berlin, 15. Juni. (Hunkspruch.) Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hielt am Montagvormittag eine mehrstündige Sitzung ab, in der die Abgeordneten Mosbach und Freidel über ihre Besprechungen mit dem Reichsfanzler berichteten. Die Verhandlungen der Fraktion führten noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis. Die Fraktionsleitung will im Laufe des Nachmittags noch weitere Informationen einholen. Die Fraktion der Wirtschaftspartei wird dann um 17 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammentreten.

Kommunistischer Überfall

auf Nationalsozialisten

Berlin, 14. Juni. (Drahtb.) In den frühen Morgenstunden des Sonntags ereignete sich im Osten Berlins ein neuer kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten. Als SA-Leute in der Warshawer Straße Werbematerial verteilten, wurden sie plötzlich von Kommunisten angegriffen und beschossen. Dabei wurden drei Nationalsozialisten durch Schüsse schwer verletzt, so daß sie in den benachbarten Krankenhaus gebracht werden mußten. Ferner wurde auch ein Polizeibeamter verletzt. Es gelang der Polizei, als Haupttäter den 20jährigen Friedr. Ströbling zu verhaften.

Wiltins „Nautilus“ in Seenot

Mit schwerem Maschinenschaden aufgefunden.

Neuport, 14. Juni. Das Marineministerium hat von dem Kommandanten, der das Kommando über die amerikanische Schiffschiffe Arlanas und Whoming führt, die Meldung erhalten, daß die beiden Kriegsschiffe auf 46 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 30 Grad 40 Minuten südlicher Länge das U-Boot „Nautilus“ mit schwerem Maschinenschaden und erschöpften Batterien aufgefunden haben. Sobald der Seegang, heißt es in der Meldung weiter, nachläßt, wird die Whoming das Unterseeboot ins Schlepp nehmen und den nächsten Hafen, wahrscheinlich Queenstown, anlaufen. An Bord befindet sich alles wohl.

Neuport, 15. Juni. Einem Hunkspruch des „Nautilus“ zufolge ist es in den Sonntagabendstunden dem Schiffschiff „Whoming“ gelungen, trotz des schweren Seeganges das völlig manövrierunfähige Unterseeboot ins Schlepp zu nehmen. Der Kommandant der „Whoming“ beabsichtigt, den irischen Hafen Cobh anzuliegen.

Lezte Telegramme.

Nur lieben Überlebende.

Man schätzt 357 bis 391 Extranekere.

St. Nazaire, 15. Juni. (United Press.) Wie amtlich nunmehr endgültig erklärt wird, haben nur sieben Personen den Untergang des „St. Philibert“ überlebt. Hier davon sind Franzosen, zwei Oesterreicher und einer der Vertriebenen ist polnischer Staatsangehöriger. Bei Tagesanbruch wurden etwa 60 Leichen, hauptsächlich von Frauen und Kindern, durch Fischer an der Küste geborgen. Eine Reihe von Schleiern ist noch auf der Suche nach Leichen auf hoher See. — Nach den letzten behördlichen Schätzungen soll die Zahl der Todesopfer 391 betragen. Die Redezeit des „St. Philibert“ gab am Mittag eine Erklärung heraus, in der die Zahl der Todesopfer des Schiffsunterganges auf 357 geschätzt wird. Diese Zahl schließt die lebendbeporgte Mannschaft des Dampfers ein. Die Zahl der bei der Abfahrt Zurückgebliebenen steht noch nicht fest. Es wird ohne Zweifel noch einige Zeit vergehen, bis man sie alle ermittelt hat, da sie zum Teil auf anderen Wegen nach St. Nazaire zurückgeführt sind.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptverleger: W. D. Zöfel.
Verlagsort: Berlin.
Hauptverleger: Dr. W. D. Zöfel.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. D. Zöfel.
Verlag: W. D. Zöfel Verlagsgesellschaft mbH.

Allerfeinstes
Mast - Hähnchen
1 Pfund schwer,
mit neuen Kartoffeln
und Salat . . . Mk.
1.46
nur
Croci - Betriebe

Snarsamkeit DUNLOP

Grosser

Während der weißen Woche haben sich gewaltige Mengen von Resten und angestaubten weißen Waren angehäuft. Wir haben dieselben überichtlich auf Wühltischen ausgelegt und verkaufen sie für einen Pappenstiel. — Seien Sie schnell bei der Hand.

Also Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

im großen Lichtloft

Reste und
angestaubte
weiße Waren

aller Textilabteilungen

fabelhaft billig

Beste Verkauf TIETZ

ELBERFELD u. BARMEN

Städt. Bühnen Wuppertal
Dienstag den 16. Juni.
Barmen: 8 bis nach 11: Die Zirkusprinzessin, Operette von Kalman. Preise von 0.50 bis 2.— Mark.

Im Salamander

Vom 16. bis 30. Juni
täglich 8.15 Uhr:

Die große Brasilianische Super-Revue

in 62 Bildern
im Blitztempo.
40 Mitwirkende

Mittwoch nachmittag 4 Uhr alle
Plätze 50 Pfg. Die beliebte
Kaffeevorstellung für unsere
Damen.

Primus Weiß- u. Rotwein
v. Edelreben, treu dort Station. in Leinwand v.
15-16 Ltr. an! (Füllfrk. zck. 1 pro Lit. 77 Pfg. geg.
Nachh. Tägl. Nachbest. Weinweg. Gehr.
Christmann Edesheim (Rheinland) 221

Agrippina-Konzern!

Vertragsgesellschaft des A. D. M. G.
Straßfabrikanten, verleiht ihre Autos
u. Motorräder nur bei dem bestbekannten
Wuppertal-Konzern, Gener. Agentur Gult.
Hofenbaum, B. Wuppertal, 9. Tel. 541 987

Ansichtskarten

in allen modernen Ausprägungen.
Für Wiederverkäufer billigst. 1531
Niems Postkartenverlag
Elberfeld Bachstraße 28.

Große Übersichtlichkeit

zeichnet den roten Fahrplan
des General-Anzeigers der
Stadt Wuppertal aus. Er ge-
winnt daher immer mehr Freunde.
Für 60 Pfg. überall zu haben
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Psychologisches Institut

gerichtlich beglaubigte Anerkennungen.
Frau Paula Osterrath
Elberfeld, Barmenstraße 92a part.

Waldhimbeersaft

in feinst. Kristallzucker eingekocht.
5 Kilo Mk. 6.75 frei Haus gegen Nachn.
Rittergut Oedingen
Post Glandorf 4317
Kr. Burg. Postfach 1. Teutob. Wald.

Zuerperktion

u. vorübergehende
Pen. in gut bürst.
Bauwerk. Sie in
Bach Gomer. Gauri-
traße 26.1. St. neb.
b. Rurpaff. 4305

Zieh. 20.-22. Juni.

Volkswohl-Lotterie

41000 Gew. u. Fr. - B.

430000

150000

100000

75000

50000

Einzellose 2 Rm.

Doppellose 2 Rm.

Porto. Liste 10 Pfg. extra

empf. u. vers. auch geg.

Briefmarken u. Nachn.

EMIL STILLER Bank

Wuppertal, Barmen 29

Postcheck 20016

Städtische Bühnen Wuppertal

Stadttheater Barmen

— Bei bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen: —

Dienstag 16. Juni, 8 Uhr (Preise von 0.50—2 Mk.):

„Die Zirkusprinzessin“

Operette von Kalman.

Mittwoch 17. Juni, 8 Uhr (Preise von 0.50—2 Mk.):

Gastspiel Intendant Stanislaus Fuchs-Essen:

„Der Hauptmann von Köpenick“

Deutsches Märchen von Zuckmayer.

Wilhelm Voigt Intendant Fuchs a. G.

Samstag 20. Juni, 8 Uhr (Preise von 0.50—2 Mk.):

„Das Land des Lächelns“

Operette von Lehár.

Sonntag 21. Juni, 7 Uhr (Preise von 0.50—2 Mk.):

„Victoria und ihr Husar“

Operette von Abraham. 265b



und morgen
an dieser Stelle mehr.

**Herz-
Rheuma
Nerven**

**Frauen-
leiden
Luftwege**

**Bad
Salzuflen**
Pauschalkuren

Hotel Fürstenhof Pers. von RM. 8.50 an

Zeitungss-Makulatur

billig abzugeben. — Elberfeld, B.-Rathenaufstr. 50.

Leiden Sie an Bronchial-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh, asthmatischer Beschwerden, Atemnot, Dämpfung, akutem Schnupfen, Verschleimung usw., so gebrauchen Sie schon jetzt mein

Anti-Bronchial-Ozon

keine Medizin, keine Apparate, während des Schlafes einzunehmen. Beginnen Sie jetzt die Kur, so haben Sie die Herbstnebel u. Wintertage nicht zu fürchten. War selbst 3 Jahre leidend, Anskunft kostenlos durch mich. Bestellungen überweise meiner Versand-Apotheke. Zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.

Fritz Kleine, Kaufmann, Bonn 133, Roonstraße 19.

Berichtigung.

In der Anzeige der Firma

Ph. Freudenberg

vom Samstag dem 13. Juni muß es heißen:

Gminder H'Linnen 1.85

bedruckt, für das feste Sportkleid Mk.

dasselbe einfarbig Mk. 1.50

Überall bekannt

ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal von bester Wirkung sind.

Nr. 137

Emil

Emil 8 r
17. Juni —
stand, aber i
sein 80. Le
war der 30
Firma Edua
seinem Aus
Ehrenämtern
Persönlichkei

er benötigt n
Tätigkeit auf
kleine Emil
Ami als 50
S andelst
als Vorsteh
des Kaufm
Mitglied der
des wirtsch
Jahre, des
Badeanstalt
kommen he
mission:
Arbeit. Ma
noch manches
standes zu er

Unter

Wolkenb
st

Ein kurzes
gehrigen Son
zeitunde lan
brüderlicher
Nachmittags
fenmassen zu
unheilvertind
Gegen 8.45 U
tropfen. Dan
mit wolle
Die Abflusstar
gen nicht so
weithin
Bald feste a
— baselnauf
richteten drau
lichen Scha d
den Wasserma
Gängen liegen
gen.

Durch den
in Bohwin
Gebrüder Jac
häuser ga
Hofenlufuren
lang es noch
brochenen Ba

Schweres

Am Sonntag
sich in Wupp
unplaud. Au d
gertraße aer
Eine junge A
chen, ferner ei
wand gequet
Berleungen i
dem Kinde be

Ueberfall

Einer d
Heute Mor
der Berlefre
me i f e r, der
zu schlieden
r ü d i n g s
sich auch die a

De

Drücken Sie
Borstenlchmitt
die Bürste in
nach. Der G
bemerkbar m
Aroma verle

Emil Friderichs 80 Jahre!

Emil Friderichs vollendet am Mittwoch, 17. Juni — leider bei schlechtem körperlichen Zustand, aber in beneidenswerter Geistesfrische — sein 80. Lebensjahr. Bis zum Jahre 1905 war der Jubilar Teilhaber der angesehenen Firma Eduard Friderichs in Elberfeld. Nach seinem Austritt aus der Firma hat er sich in Ehrenämtern, mit vollem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit betätigt, und zwar so lange, bis



er genötigt war, auch diese, ihm lieb gewordene Tätigkeit aufzugeben. An wichtigen Ämtern bekleidete Emil Friderichs ehrenamtlich das Amt als Handelsrichter: 7 Jahre, als Handelskammermitglied: 11 Jahre, als Vorsitzender des Gewerbegerichts sowie des Kaufmannsgerichts: je 17 Jahre, als Mitglied der Schulkommission: 7 Jahre, des wirtschaftlichen Ausschusses: 11 Jahre, des Aufsichtsrates der Städtischen Badeanstalten: 23 Jahre, und der Einkommensteuer-Veranlagungskommission: 26 Jahre. Ein Leben reich an Arbeit. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, sich noch manches Jahr des wohlverdienten Ruhestandes zu erfreuen!

Unwetter über Wuppertal.

Kurz, aber heftig.
Wolkenbruchartiger Regen und starker Hagelschlag.

Ein kurzes, aber heftiges Unwetter ging am gestrigen Sonntagabend gegen 9 Uhr eine Viertelstunde lang über Wuppertal nieder. Nach dräuender Schwüle ballten sich in den späten Nachmittagsstunden im Westen grau-schwarze Wolkenmassen zusammen, deren Farbe später in ein unheilvollrotes Schmelzgelb überging. Gegen 8 1/2 Uhr fielen die ersten schweren Regentropfen. Dann brach ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen los. Die Abflusssäle konnten die riesigen Wassermengen nicht fassen, so daß die Straßen bald weithin überschwemmt waren. Bald setzte auch starker Hagelschlag ein — heftigste Hagelkörner prasselten hernieder und richteten draußen in den Gärten nicht unerheblichen Schaden an. Auch die zu Tal strömenden Wassermengen verursachten in den an den Hängen liegenden Vergärten manche Zerstörungen.

Durch den schweren Hagel und Sturm wurden in Wohnvierteln in der Riech bei der Gärtnerei Gebirg der Jacob 3000 Quadratmeter Rosenhäuser gänzlich zerstört. Die gesamten Rosenkulturen wurden vernichtet. Dem Besitzer gelang es noch rechtzeitig, den Hauptstamm der gebrochenen Wasserleitung abzuwenden.

Schweres Verkehrsunfall in Barmen.

Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich in Wuppertal-Barmen ein schwerer Verkehrsunfall. Auf der Ecke der Schafbrücken- und Köpferstraße geriet ein Auto auf den Bürgersteig. Eine junge Frau mit ihrem dreijährigen Tochterchen, ferner eine ältere Frau wurden an die Hauswand gequetscht. Alle drei wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus geschafft. Bei dem Kinde besteht Lebensgefahr.

Überfall auf einen Polizeibeamten.

Einer der Täter festgenommen.
Heute Montag früh um 2.30 Uhr wurde in der Werkestraße ein Polizeioberwachmann, der im Begriff war, eine Streifenpatrouille zu bilden, hierbei von einem der Beteiligten rücklings überfallen. Sodann stürzten sich auch die anderen 8-10 Personen auf den Be-

amten, der den Angriff mit dem Polizeiknüppel abwehren wollte. Der Beamte wurde zu Boden geschlagen. Man entriß ihm das Seiten-gewehr und schlug ihm damit auf den Kopf. Dem am Boden Liegenden verletzten die Täter auch die Pistole zu entreißen, was ihnen jedoch nicht gelang. Herbeigeeilte Polizeibeamte befreiten ihren Kameraden aus seiner bedrängten Lage und nahmen einen Täter sofort am Tatort fest. Bei der Verfolgung der übrigen wurde auch ein Schreckschuß abgegeben.

Die Wuppertaler Kriegsbeschädigten gegen die Notverordnung.

Zu einer stark besuchten Protestkundgebung hatten sich am vergangenen Samstag die im Reichsbund der Kriegsbeschädigten organisierten Kriegssopfer im Hotel Vereinshaus zu Barmen zusammengefunden. Die Kriegssopfer-verförmung ist in den letzten zwei Jahren wiederholt Eingriffen durch Notverordnungen ausgesetzt gewesen, so auch durch die neue Notverordnung. Die erste Rednerin der Protestkundgebung, Maria Deibel-Koblenz, bekämpfte in tempera-mentvoller Rede die Art und Weise, wie man die Kriegerbinterlebenden behandelte. Die Rednerin bezeichnete die Politik der Schwerindustrie als Katastrophopolitik. Die Notverordnung müsse beseitigt werden.

Sechs Jubilare im Elberfelder Liederkranz

Festkonzert und 52. Gründungsfeier.
Ein Jubilar-Dirigent über sechs Vereine

Im Rahmen seines 52jährigen Stiftungsfestes, das der Elberfelder Liederkranz am durch ein Festkonzert im goldenen Saal der Stadthalle Johannsberg feierte, konnte er die Ehrung von sechs Silberjubilaren vollziehen. Unter diesen befindet sich sein Chorleiter, Musikdirektor Johann Ziesener. Die übrigen sind die ebenfalls im Vorbericht in unserer letzten Beilage „Vergilischer Sang“ erwähnten Sänger: Karl Althaus, der zugleich seit 25 Jahren Vorstandsmittglied ist, August Becker, Karl Brehm, Fritz Paetche und Walter Theis. Von Johann Ziesener ist die in der Geschichte des deutschen Männergesangs einzig dastehende Tatsache zu vermelden, daß er bereits über fünf Männerchöre 25 Jahre lang den Taktstock schwingt. Es sind die Gesangsvereine in Bors und Urdach bei Köln, in Remscheid, Solingen (Leutonia) und Lennep (Männergesangsverein). Der sechste Verein, an dessen Spitze dieser Dirigent sein Silberjubiläum begeht, ist der Elberfelder Liederkranz. Johann Ziesener zählt zu den hervorhebenden Chorleitern im Bergischen Lande. Welches Ansehen er unter seinen Nachfolgern genießt, erhellt daraus, daß eine ganze Reihe von Musikliebenden des akademischen Chorleiterverbandes bei seinem Ehrenkonzert anwesend waren. Ebenso waren Vorstände und Mitglieder der von ihm geleiteten Vereine zahlreich vertreten.

Den Höhepunkt des Jubiläumskonzertes am Samstag bildete die Wiederbelebung des Chores „König von Robert Bracht durch den „Liederkranz“. Der Chor ist beim Öffnen Vertunungs-singen zum ersten Male auf dem Plan erschienen. Er befindet sich sowohl durch seine wirksame Steigerung, die aus erwogener Struktur, seine plastische Formgestaltung, wie seine eingängige Charakterisierung der Gesangsstücke in der Schlacht im Tale Ronceval. In kraftvoller musikalischer Deutung erheben die Vorgesänge vor dem Ohr. Man verspürt so etwas von der Art Hegars und erkennt, daß Bracht fundig dessen ist, was den Männerchor ziert. Vor allem weiß er auch, daß die Würde dieser Kraft im Melodischen liegt. Zugleich bildet der Chor, dessen Schwierigkeiten vom „Liederkranz“ spielend gemeistert wurden, ein Prüfstein für die achtunggebietende Leistungsfähigkeit der etwa 70 über die Stimmgassen verteilten Sänger (hellleuchtende Töne!), vor allem seines Dirigenten, der seine Mannen mit überlegener Ruhe durch die klangtechnischen Fährnisse leitet und mit ihnen eins wurde in der gefühlsmäßigen Darlegung der musikalischen Werte. Schon bei früherer Gelegenheit haben wir auf die feine, verfeinerte Art Zieseners hingewiesen, in der er aus dem reichen Vorn des Volksliedes schöpft, dabei seine Sänger frei macht von überhörschlicher Künstelei und sie hinführt zur Schlichtheit des Singens. Und so kann man die Art, wie er Lieder im Volkston singen läßt — „Heimanns „Witte“, „Abendlied“ von Adam, „Rachis „Abschied“ und vor allem das rhythmisch dastehende schwäbische Tanzlied „Noldenhäuser“ — nur als vorbildlich bezeichnen.

Das Konzert wurde noch bereichert durch gute Vorträge des kleinen Orchesters des Kapellmeisters Alfred Reinecke, vor allem aber durch Gesangs-vorträge des Helmsentors Adolf Loetgen und seiner Schülerin Wärdel Gsch. Die Verfügt über eine beneidenswerte stimmliche Aneignung in Form eines großen Materials von ausgespro-

Der zweite Redner, Günster-Düsseldorf, setzte sich ebenfalls mit der Notverordnung auseinander und legte an zahlreichen Beispielen dar, wie schwer sich die Notverordnung den Kriegssopfern gegenüber auswirke. Die Ausführungen riefen in der Versammlung oft stürmischen Protest hervor.

Nach den Reden wurde folgende Entschlie-ßung angenommen:
Die am 13. Juni 1931 im Hotel „Vereinshaus, Barmen, statt besuchte öffentliche Protestkundgebung der Ortsgruppe Wuppertal des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 durchgeführten weiteren Verschlechterungen der Reichsversorgung.

Die Versammlung stellt mit Bestimmtheit fest, daß trotz aller Proteste Hunderttausenden von Kriegssopfern und trotz nachdrücklicher Warnungen der Organisationen der Städte und Gemeinden, sowie der Tagespresse die durch Blut erworbenen Rechte der Kriegssopfer in einer untragbaren Weise angegriffen worden sind. Die Notverordnung übertrifft alle Befürchtungen und trifft die Kriegssopfer in einem nicht zu verantwortenden Ausmaß.

Die Ortsgruppe Wuppertal protestiert entschieden gegen die Abbaumassnahmen. Sie ersucht den Reichstag, alsbald in eine Nachprüfung der Notverordnung einzutreten und die unerträglichen Bestimmungen zu beseitigen.

heiner dramatischer Prägung. Mit ausdrucks-voller Vortragart wühlte sie die Arie der Rezia aus „Oberon“ und die Gallenerie der Elisabeth zur Wirkung zu bringen. Auf die musikalische Sicherheit der Intonation und einen künstlerischen Ausgleich in den Kraftwerten des Gesangs mußte sie insofern noch Bedacht nehmen. Vortragen brachte seinen kraftvollen Tenor in Hugo Wolfs „Gefellen“ und am Schluß in Beethovens „Duet Alceste-Fidelio, das er gemeinsam mit Wärdel Gsch sang, zur Geltung. Das Duet mußte auf stürmischen Beifall wiederholt werden. Engelbert Vert begleitete die Solisten anpassend am Flügel.

Nach kurzer Pause folgte nun ein stimmungs-voller Festakt. Auf den geschmückten Tischen wurden Kerzen entzündet und auf dem Podium nahmen vor den Reihen des „Liederkranz“ dessen Jubilare auf. Walter Jagenburg, der rührige erste Vorsitzende, der zugleich die Funktionen des zweiten Chorleiters vertritt, dirigierte Mozarts „Schupatz alles Schönen“, und Eduard Rudelsberg sprach einen von Ernst Rudelsberg in Reime gebrachten Vortrags, der die Verdienste und die Treue der Vereinsjubilare rühmte. Dann sprach Jagenburg, der zu Beginn des Konzertes den Willkomm des Vereins erbot hatte, ehrende Worte auf den Jubilardirigenten und die Jubilarsänger des „Liederkranz“. Er hob insbesondere die Verdienste Johann Zieseners hervor und gab dem Wunsche Ausdruck, daß er und die fünf Getreuen bis an ihr Lebensende dem Elberfelder Liederkranz Gefolgschaft leisten werden.

Im Namen des Verbandes akademischer Chorleiter sprach Edmund Ziesener, der Bruder Johanns. Er fand treffende Worte verdienster Anerkennung für das künstlerische Schaffen seines Brubers und Kollegen im Dienste des deutschen Liedes, der ein besonderes Geheimnis besitzen müßte, das ihm überall die Liebe seiner Sänger sichere. Edmund Ziesener nahm zugleich Gelegenheit, den Sängern die Mahnung zuzurufen, festzuhalten an den unvergänglichen Werten der deutschen Klassiker und an den Chorformponisten, die auf ihrer Grundlage schaffen. Am Namen des Akademischen Sängerbundes und dessen Ortsgruppe Elberfeld beglückwünschte deren Vorsitzender Heinrich Krüger die Jubilare. Treue und Wahrhaftigkeit seien das Leitwort, das ihr Wirken im Dienste des deutschen Männergesangs ziere. Dem Vorsitzenden Jagenburg, dem Dirigenten Ziesener und dem Vorstandsjubilare Althaus überreichte er die von der Elberfelder Ortsgruppe für besondere Verdienste neu gestiftete Sängernadel. Als Beauftragter des Sängerrates Bergisch Land sprach dessen Vorsitzender Wilhelm Müller feierliche Worte der Anerkennung und Beglückwünschung. Die Reihe der Gratulanten beschloßen die Vorsitzenden der von Ziesener geleiteten Vereine, die allesamt der Verbundenheit auf Gebeid und Verderb mit ihrem Dirigenten Ausdruck gaben. Anschließend dankte der Gefeierte tiefbewegt für alle Ehrungen.

Den Ehrungen schloß sich ein gefelliger Teil an, den Lisa Dörp mit ganz ausgezeichneten Liedern zur Laute und Eduard Rudelsberg mit ebenfalls gut vorgetragenen betteren Gedichten würzten.

50 Jahre Gesellschaft Walder-Hymont.

Ein Festabend
in der Elberfelder Stadthalle.

Am Samstagabend hielt diese Vereinigung anlässlich ihres 50jährigen Bestehens einen Festabend im großen Saal der Elberfelder Stadthalle ab. Verwandtes und Bekanntes suchte und fand sich in dem Saal bis auf den letzten Platz mit feierlichen Menschen gefüllt. Der Männergesangsverein „Concordia“ aus Rhoden (Walder) unter der Leitung von H. Klaus hatte aus der Heimat persönliche Grüße übermittelt und zeigte den fangesfreudigen Wuppertalern, daß man auch dort trefflich zu singen weiß.

In seiner Begrüßungsrede gab der Vorsitzende des Jubiläumsseiner Freude über die zahlreich erschienenen Gäste Ausdruck und dankte ganz besonders für das Erscheinen des Protektors, des Fürken Friedrich von Walder-Hymont, und des Vörlagermeisters der Stadt Wuppertal. Er sprach von den Aufgaben der Gesellschaft, deren vornehmste in der gegenfeitigen Hilfeleistung bestche. Mit warmen Worten dankte Vörlagermeister Friedrich für die herzliche Bewillkommnung und erklärte, das Stadtoberhaupt habe stets da zu solchen Festlichkeiten zu erscheinen, wo die Aufgabe des Vereins in der Pflege der Heimatliebe, der Tradition, der Verbindung mit der Vergangenheit und der Erhaltung der Ehrfurcht vor dem Alter bestche. — Vier Gründer und Goldjubilare konnten geehrt werden. — In dieser schweren Zeit gälte es besonders diese Eigenschaften zu unterstreichen, wie es der Jubilare getan. Er betonte, daß der Verein seinen aufopfernden Gemeinheitsstimm auch der Stadt Wuppertal gegenüber bewiesen habe. Unzählige Hungrige Kinder hätten liebevolle Aufnahme während des Krieges im schönen Walder Lande gefunden. Den Dank müsse er an dieser Stelle noch einmal aussprechen. Nur durch gegenseitige Hilfe von Landsmannschaft zu Landsmannschaft könne unser Volk bestehen. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß er seine Rede. — Noch manches Wort, manches Lied gab bereiten Ausdruck der großen Heimatliebe der Walderer.

Der Sonntag sah eine noch viel größere Zahl Besucher in der Stadthalle, in deren Reihen zunächst der Fürst unter den Klängen des Prä-sentiermarsches die Front der Vereine abschritt. Der Saal konnte die riesige Menschenmenge nicht fassen, so daß viele noch im Garten Platz nehmen mußten. Ein reichhaltiges Programm erfreute die Besucher. Der Männergesangsverein Concordia unter Leitung von Musikdirektor Max Otto, der Männergesangsverein Concordia sowie der Orchesterverein der J. G. Harbenindustrie unter Vörlagermeister Gottschall erfreuten allgemein durch ihre trefflichen Leistungen.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden ließ es sich der Fürst nicht nehmen, seinen Dank für die überaus freundliche Aufnahme auszusprechen und dem Verein ein weiteres Wohlergehen zu wünschen. In marliaren Worten hielt er dann Rückschau über die letzten 50 Jahre. Daß der Verein Heimatliebe und soziale Fürsorge auf seine Fahnen geschrieben, sei in der heutigen materialistischen Zeit von ganz besonders hohem Werte. Mit dem Wunsche, daß die Liebe zur Heimat und zum Vaterland über dem Hader der Parteien stehen möge, schloß er seine Rede mit einem Hoch auf das Vaterland und anschließend mit einem Hoch auf den Verein.

Auch der Beigeordnete Dr. Schumann dankte nochmals namens der Stadt in herzlicher und launiger Weise für all das, was die Walderer für die Stadt getan.

Bis in die späten Abendstunden feierten hoch und niedrig, arm und reich in beneidenswerter Einmütigkeit.

Jüdischer Wohlfahrts-Verband Wuppertal.

Aus der General-Versammlung vom Jüdischen Wohlfahrts-Verband, Wuppertal wird uns geschrieben:

Der Jüdische Wohlfahrtsverband hielt in diesen Tagen seine General-Versammlung ab. Zu Beginn sprach Gemeindevorsteher Dr. Norden warme Worte ehrenben Gedankens an den verewigten Vorsitzenden des Verbandes, Julius Kirschbaum. Die Geschäftsführerin und Gemeindevorsteherin, Frau Lotte Fischer, gab einen ausführlichen Jahresbericht, aus dem mit aller Deutlichkeit die besonderen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Wirtschaftslage und ihre verhängnisvollen Folgen für die wirksame Arbeit des Wohlfahrtsverbandes, aber auch die große Leistung des Verbandes hervorging. Von der Arbeitsbeschaffung über die Betreuung der Kinder und Jugendlichen bis zu der Hilfe für die in Not geratenen Erwachsenen war kein Gebiet verfallen. Die größte Schwierigkeit bereitet die Mittelbeschaffung. Die Nothilfsammlungen erbrachten bei weitem nicht die Ergebnisse der Vorjahre. So mußte man neue Hilfsquellen zu erschließen versuchen. Ein ganz besonders geplanter Versuch ist die — jetzt in fast allen großen und Mittelgemeinden bestehende — Pfundsammlung. Sie ermöglicht einem jeden, der auch noch so wenig zu geben vermag, sein Zerklein zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Mit besonderer Freude wurde festgestellt, daß auch im Berichtsjahr, wie in den

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne

Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezähntem Bortenlamm), bürsten Sie Ihre Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser oder besser in Chlorodont-Mundspülwasser und spülen Sie damit unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen. Der misfarbene Zahnelag, der sich besonders bei Raucher unangenehm bemerkbar macht, verschwindet und die Zähne erhalten einen wunderbaren Glanz. Das kostbare Pfefferminz-Aroma verleiht dem Munde herrliche Frische und Wohlgeruch. Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube

zu 24 Pf., große Tube 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürsten 1 Mk., für Kinder 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1 Mk. und 2 Mk. zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ertrag dafür zurück. Man schreibt uns hierzu:

Jedenfalls habe ich seit fünfzehn Jahren jedes Problem ausgegeben und bleibe Ihrem Chlorodont treu; ebenso gebraucht es meine Familie und verordne ich es, so oft ich dazu Gelegenheit habe in meiner Praxis.“ H. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Dr. L. L. E., Aertlin.

700 Jahre deutsches Ordensland

Im deutschen Osten

Reichspräsident von Hindenburg in seiner Heimat.

Die Feier auf der Marienburg

Marienburg, 14. Juni. (Drahtb.) Durch zahlreiche Erinnerungsfeiern, durch die Festspiele Marienburgs und durch Schulfestspiele wird vorberichtet, gedankt Ost- und Westpreußen und mit ihm ganz Deutschland gegenwärtig jener Julitage vor 700 Jahren, da Landmeister Hermann Balk zum ersten Male die Weichsel überschritt und damit die Kulturarbeit der Deutschordensritter im Osten anbahnte. Der Höhepunkt aller Feiern war dem alten, heute mit Fahnen und Girlanden geschmückten Hochmeisterhof Marienburg vorbehalten, mit einem Festakt in der Marienburg selbst, den die Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg krönte.

Festgottesdienste leiteten den Tag ein. Glockengeläute kündigten der barockenden Menge das Fest. Hindenburg, dessen Kraftwagen um 10 Uhr kurze Zeit auf dem Marienplatz in Stellung hielt, wo der Reichspräsident durch Landrat Dr. Zimmer begrüßt wurde. Oberleutnant von Hindenburg legte am Denkmal des Segelfliegers Ferdinand Schula einen Kranz nieder. Auch in Braunsvalde hielt der Wagen einige Minuten vor den versammelten Kriegervereinen. Bis nach Marienburg bildeten dann Vereine, Schulen und Wehrverbände, Vereinsabteilungen aus Westpreußen und Danzig, Königsberger und Danziger Studenten in blauen Epäuletten.

Um 11 Uhr erreichte der Wagen des Reichspräsidenten die Marienburger Stadtgrenze, wo der Landrat und der erste Bürgermeister den hohen Gast begrüßten und wo nach der feierlichen Abfahrt — Kreuz und quer nach Marienburg — der Gauvorsteher Hindenburg eine Platte überreichte. Unter Vorantritt der Reitervereine und begleitet vom Jubel der Bevölkerung traf Hindenburg dann am historischen Rathaus von Marienburg ein, wo sich die Mitwirkenden an den Marienburger Festspielen, das im Rathaus zur Zeit aufgeführt wird, in ihren Kostümen aufstellten. Der Darsteller der Titelrolle — Bartholomäus Blume — Karl Wüstner — hagen vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, begrüßte den Reichspräsidenten mit einem sinnigen Spruch und die Tochter des ersten Bürgermeisters, Fräulein Pamelitz, überreichte ihm die goldene Festspielmedaille als dem Genscheitern der Spiele. Unter dem Geläute der Glocken fuhr der Reichspräsident dann nach dem westpreussischen Abstimmungsmuseum. Er legte dort einen Lorbeerkranz mit weißer Seiden-

schleife nieder, die die Inschrift trägt: „Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg mit Dank für die im Abstimmungskampf bewiesene Treue.“

Nach einer kurzen Ansprache des ersten Bürgermeisters Pamelitz fuhr der Reichspräsident, von dem nach vielen Tausenden zählenden Publikum aus stürmische Begrüßung, nach dem Schlosshof, wo er nach Abscheiden der Ehrenkompanie die Veteranen begrüßte und sich mit verschiedenen unterhielt.

Nach der Begrüßung durch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden fand um 12 Uhr der Festakt in dem Großen Saal der Marienburg statt. Der Präsident des Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen begrüßte den Reichspräsidenten, Wirt, Geh. Rat Dr. von Berg, der dem deutschen Volk ein Leben der Pflicht vorgelebt habe, der sich seinem deutschen Vaterlande nie verläßt, der uns Ostpreußen aber als heimischer Erde entsprossen besonders nahesteht. Der Präsident erinnerte dann an die Befreiung Ostpreußens durch Hindenburg und dankte dem Reichspräsidenten für sein Erscheinen. Diese Stunde der Feier solle eine Stunde der inneren Einkehr sein, der Erinnerung an die große Vergangenheit des Vaterlandes und dankbarer Gedankens der Männer, die durch sieben Jahrhunderte hier für deutsche Kultur wirkten. Überall in der Ostmark grüßen die Zeugen der alten Ordensherrschaft, die Zeugen der Fürsorge preussischer Herrscher, die Zeugen der Arbeit von Landmann, Kaufmann, Handwerker und Arbeiter. Es war ein Wechsel von Aufstieg und Niedergang. Das Erinnerungs daran soll uns Spannkraft geben, die Zeiten gegenwärtigen Glanz zu überwinden. Hier die Marienburg, die jetzt auf Land hinübersteht, das fremder Döbel unterworfen ist, sie ist uns geheiligter Boden, ist uns Wahrzeichen deutscher Kraft, Zähigkeit, Treue. Diese Burg sagt uns auch, daß die ostpreussische Frage eine gesamtdeutsche Schicksalsfrage ist. Wir gedenken unserer deutschen Stammesgenossen im abgetrennten Premerellen, im Memelsgebiet und im Soldauer Land mit dem Bewußtsein, daß wohl Grenzpfähle aufgerichtet werden konnten, nicht aber deutsche Herzen voneinander getrennt werden können.

Das Abstimmungsmuseum spricht uns, was wir alle im Herzen tragen: Dies Land bleibt deutsch! Wir barren der kommenden Zeit. Diese Worte sollen hindurchschallen zu unserm jetzt räuslich von uns getrennten Vaterland und dort Widerhall finden. Daß sie ihn finden, dafür ist die Persönlichkeit und Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten Gewähr und Gewißheit.

Ein jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los.
Ist Freiheit oder Sklaverei,
Und ist das Dunkel noch so groß,
Ein Weg zum Licht ist immer frei.
Das gebe Gott in Gnaden.

Hierauf hielt Oberstadtdirektor Dr. Schumacher (Marienwerder) die Festrede. Die 700jährige Geschichte des Preussentums ist nicht so sehr ein Kapitel der deutschen Kriegsgeschichte als der deutschen Kulturpolitik. Preußen repräsentiert die stärkste Deutschlands Verbundenheit mit den Interessen Gesamt Europas. Trist auch der Versailler Frieden Deutschland durch die Zerstörung seiner Ostmark aufschmerzte, so bewies der Erfolg der Völkervereinigungen in Westpreußen und dem südlichen Ostpreußen glänzend, daß das alte Ordensland in siebenhundertjähriger Geschichte mit Deutschland aufs innigste verbunden ist. Darum kann auch das deutsche Volk sich nie von dieser mit seinem kostbaren Blut erkaufen Ostmark trennen.

Die heutige Festfeier möge Europa erneut ins Gedächtnis rufen, daß das alte Ordensland ein der Vorkämpfer des Christentums gegen den heidnischen Osten war, wie es heute wieder sein Bollwerk gegen die Feinde und Verächter der abendländischen Kultur ist. Diese Verpflichtung gegen die abendländische Welt, die uns unsere Lage und unsere siebenhundertjährige Geschichte auferlegt, können wir aber nur erfüllen, wenn wir alle inneren Gegensätze zurückstellen und in enger Gemeinschaft mit unserem großen deutschen Vaterlande noch tiefer als alle anderen Deutschen das Wort des Dichters wahrnehmen: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern. In keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Reichspräsident von Hindenburg

von den Anwesenden stürmisch begrüßt, ergriß darauf das Wort zu folgender Ansprache:

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, zunächst meinem tiefempfundenen Dank für den so freudlichen und schönen Empfang Ausdruck zu geben, der mir hier in dieser festlichen Versammlung wie auch draußen in der Stadt und auf dem Wege herüber zugekommen ist. Die vielen Grüße von Jung und Alt und alle Zeichen freudigen Willkommens haben meinem alten Herzen wohlgetan, und ich danke allen aufrichtig dafür.

Es ist mir eine besondere Freude, gerade in diesen Tagen in meiner alten Heimat weilen und heute hier in der alten Ordenshauptstadt anwesend sein zu können, um mit Ihnen rückblickend der Tage zu gedenken, an denen vor siebenhundert Jahren der Deutsche Orden seine kolonialistische Tätigkeit in Preußen begonnen hat. Wir haben in den trefflichen Schilderungen des Festredners die nationale und politische Arbeit des Deutschen Ordens, die für Preußen und Deutschland so wichtig geworden ist, vor unserer Erinnerung wieder lebendig werden lassen und haben die sieben Jahrhunderte der Vergangenheit Ostpreußens und des deutschen Ostens wieder an uns vorbeiziehen. Immer wieder während des Auf und Nieder dieser 700 Jahre hier im Osten auch die Zeiten schwerster Not überwunden worden, wenn fester

Wille und enger Zusammenhalt vorhanden waren. Auch jetzt ist Deutschland und insbesondere das vom übrigen Vaterland durch die unheilvolle Grenzablegung des Versailler Vertrages abgetrennte Ostpreußen wieder in einer Zeit harter Bedrängnis, und gerade in Ostpreußen sind Hunger und Sorge in vielen Familien ungeteilter Gast. Aber wir dürfen dennoch nicht verzagen. Die unsere Vorfahren in jähren Ausdauer und unverbrüchlichem Gottvertrauen auch die schwersten Jahre überwand, so müssen auch wir der Krise der Gegenwart Herr werden. Freilich, innere Einheit und geschlossene Widerstandskraft des gesamten deutschen Volkes sind Voraussetzung für die Überwindung dieser die deutsche Wirtschaft so schwer bedrückenden Not und zur Erringung einer besseren Zukunft. An diese Einigung soll uns auch diese feierliche Stunde mahnen! Wir wollen das gemeinsam geloben, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, hurra!

Der gemeinsame Gelang des Deutschland-liebenden beschloß die erhebende Feier.

Ostpreußen ist kein verlorener Posten

Beim Frühstück auf der Marienburg hielt Reichsminister Stresemann

eine Rede, in der er in einem Rückblick auf die Geschichte des Ordenslandes u. a. ausführte: Als 1281 der Landmeister Hermann Balk mit dem Kreuz von der Weichsel bis über die Memel hinausging, wurde der Grundstein für den künftigen Bau unseres heutigen Deutschen Reiches gelegt. So feiern wir heute eine Geburtsstunde des großen Vaterlandes. Das Ordensland mit seiner Geschichte des Ruhmes und der Not ist die Wiege Preußens. Auch während des Weltkrieges hat das Weichselland unter dem Zeichen des Ruhmes und der Not gestanden. Es ist die tiefe Tragik des Schicksals unserer Tage, daß mit dem Abschluß des Weltkrieges ein Teil in dieses Land getrieben und die Landbrücke zum Reich zerschnitten wurde. Um so fester ist das unvergängliche Gefühl des Einsseins geworden. Es ist undenkbar, daß jemals eine deutsche Reichsregierung, eine preussische Regierung dieses Land preisgeben kann und wird. Ostpreußen ist kein verlorener Posten, sondern ein Eckstein des Reichsbauens, dessen Unversehrtheit die Grundlage unseres nationalen Daseins ist.

Neue Stürme und Krisen drohen im Kampfe um den Frieden, den unser Volk erheut, weil es nicht erliden will. Der deutsche Osten hat sich aus der größten Not auch die größte Kraft geholt. Das kleinliche Mißtrauen des Gedächtnisses unserer Tage zu bannen und zueinander zu stehen für den Schutz und die Rettung dieses Landes, das wird zur Pflicht im Gedenken an die Tage des Deutschen Ordens, der sich selbst opferte, um einen Staat zu schaffen. Und so beschwören wir heute das Bild des Ordens, weil Opfer und Dienst für die Heimat gefordert werden, die verteidigt werden muß. Das ist die lebendige Größe jenes Tages, das ist den preussischen Pflicht- und Opfergedanken in die Geschichte trug. Hier sind die Wurzeln unserer Kraft.

Die Sensationellen

Ein Zeitroman von Otto Soyka

(Copyright 1929 by W. J. F., Wien.)

(2. Fortsetzung.)

Wer war dieser Desider Begg, der Mann, der damals über ihn den Sieg davongetragen hatte? — Ein ungarischer Magnat der den größten Teil seines Lebens auf seinen Gütern in Lokai verbracht, der etwas vom Weinbau und vom Handel verstand, der alle die Eigenschaften jenes Magnaten im ausgeprägten Maße besaß. Er war brutal und lebenslustig, eine Mischung vom Ravalier, der an den Hof Ludwigs XIV. gepaßt hätte und vom Bauern, für den die primitivste Hütte der Fula gerade ausgenug erschien. „Der Weinbar“, er war der Mann dazu, Frauen zu gefallen. Die Frauen — aber gerade ihr? Beidi mußte auf sich selbst einwirken, die Ereignisse abspielten. Ein Kauf war es gewesen, ein fastblutiger überlegtes Geschäft von ihr. Desider Begg war so viel älter, als die von ihm erwählte Frau. Jetzt, weit draußen von dem Getriebe der Deute lebend, mochte er längst zum Greis geworden sein. Aber das ein Greis, von dem man wußte. „Der Weinbar“, der seinen Namen auf den Etiketten von Millionen und Abermillionen von Flaschen in die Welt schickte, der bedeutete auch der Gegenwart eine bestimmte Größe, die man respektierte. Wie er wohl aussehen mochte, der Duellgegner von einst? Ob er immer noch daran glaubte, daß man Frauenknecht mit dem Degen gewinnt? Jetzt mochte er an andere Dinge denken. — Triumph hatte Dr. Beidi seinen empfunden, aber er erwartete sich selbst bei der Schandenszene und drehte seine harten Hände zusammen, die eben so gute Arbeit taten.

„Ich verstehe das alles sehr gut. Auch ich habe mir davon erzählt. Konnte ich es mir vorstellen. Du bist tüchtig und weißt, was du willst. Jetzt ist mir kein Anlaß zu Sorgen mehr.“ — Es war der beruhigende Ton des Rates, in dem er sprach und ganz genau der Ton, der herabbesetzte. „Jetzt ist dein Sohn gezeit, das ist die Haupt-

sache. Ich denke, Margit, du wirst ihn selbst pflegen müssen.“

„Der Junge ist ich!“ Sie sprang auf, als müsse sie ihr Recht verteidigen und jetzt, im Augenblick der Erregung, war sie auch wieder schön. Diese aerallenen Züge hatten sich mit einem Male zu einer Harmonie des Willens zusammengeschlossen. Klar und hell klang die Stimme, mit Heftigkeit, ja mit Trotz hatte sie den Ausruf getan. Genau so hätte es jene Grete Steiner vor fünfundsiebzig Jahren gerufen. Ein einziger Ausruf war es, wenige Worte, aber sie wirkten auf den Mann. Die Selbstüberberrschung, die er für unheilbar gehalten, wurde weggeschafft. So wenig war dazu nötig gewesen. Er glaubte, die andere vor sich zu sehen, die andere, die es nicht mehr gab! Und ihr, der anderen — nicht der Frau, die Erleichterung suchte, — stellte Georg Heide — auch er ein anderer, nicht der Arzt, der nur Patienten kannte — die Frage: „Wie konnte es zu diesem Unglücksfall kommen? Ich habe gearbeitet und das Nötige getan. Aber was ist geschehen bevor du mich anrufst hast?“ — Dieses Interesse hatte mit der trockenen Pflichterfüllung nichts mehr zu tun.

„Er selbst ist es gewesen. Sie haben ihn selbst getötet.“

„Das halte ich für ausgeschlossen.“ Troden und nickte er ihr die Mitteilung, jetzt dachte er nicht mehr daran, ob sie grausam war oder nicht.

„Du irrst; es ist ganz bestimmt, daß du im Irrtum bist. Ich habe einen Abchiedsbrief von ihm erhalten, er hat mir mitgeteilt, warum er es getan, das gibt es nicht den geringsten Zweifel.“

„Ich muß dich davon in Kenntnis setzen.“ — Auch jetzt war es nicht vorbedacht, ob die Erklärung günstig auf den Zustand der Frau wirken konnte, es war auch keine Erklärung für einen schonungsbedürftigen Menschen. „Ich muß dir sagen, daß ein Mensch kaum imstande ist, sich selbst eine Wunde dieser Art anzufügen. Ja, ich

wage die Behauptung, daß der Stich im Innern der Bewußtlosigkeit, vermutlich einer Karole empfangen wurde, — mit desinlatem Instrument.“

Sie schüttelte verständnislos den Kopf. „Das muß ich besser wissen. Er hat mir seine Motive mitgeteilt, es sind seine Motive von denen ich gerne spreche, aber er ist jung und empfindsam. Vielleicht hätte ich ihn besser beugen sollen.“

„Wie hat sich das alles zugefallen? Was ist mit dem Brief, den er dir schrieb?“ Jetzt forschte der kluge Mensch, der nur Tatsachen kannte und sich ein Bild machen wollte.

„Ich wußte nicht, daß eine fremde Frau in sein Leben getreten war, ich ging blind an sehr vielen Dingen. Er war verändert in den letzten Wochen, aber ich schrieb es der großen Erregbarkeit des Jünglings zu. Immer wird es mir unbegreiflich bleiben, wie sie, diese andere, solche Macht über ihn gewinnen konnte. Aber nun ist das alles Wirklichkeit geworden. Ich habe es glauben müssen. Wirklichkeit ist dieser ganz entsetzliche Vorfall!“

Er sah, daß sie litt und fragte dennoch weiter. „Nun war, als leate er die Kunde an eine Wunde: Tragisch mir, was sich zugefallen hat. Es ist besser, wenn ich davon weiß, vielleicht kann ich dir raten.“

„Heute nachmittag war es, ich glaube, er sei bei einem Vortrag. Da wurde ich plötzlich angerufen. Die Stimme klang nicht, ich ahnte nichts, und die Stimme war ruhig, so ruhig und leidenschaftlos, daß ich nicht begriff, was die Frau von mir wollte. Sie teilte mir mit, daß ich Geza lebend nicht wiedersehen würde. Als wäre es die gleichgültigste Sache der Welt, sprach sie davon. Einer Mutter — mir das zu sagen — ich hätte an eine böswillige Verhöhnung geglaubt, aber mein Herz begann heftig zu schlagen, mein Herz in immer länger als mein Kopf gewesen. Dann kam Geza selbst an Telefon. Unglückliche Liebe etwas anderes noch: ein amerikanisches Duell nannte er es und gab den Ort an, wo ich ihn finden könne.“

Sie drückte die Hände vor's Gesicht. Er hat mich geliebt, daß ich ihm vergehen möge, er hat gesagt, daß es das letzte Mal sei, das letzte Mal, aber es mußte sein, es gab keinen anderen Ausweg für ihn. Und dieser Ton, dieser traurige Ton, den er als kleiner Junge hatte, wenn ich seine einzige Trübsucht war. Da wußte ich, daß er mich brauchte, ich hatte keinen anderen Gedanken mehr, als zu ihm zu kommen, ich wollte fort... „Und?“

„Und ich bin in jene Wohnung gefahren. Ich lief, wie ich war, auf die Straße und rief das nächste Mietauto an. Warum soll ich dir schämen, wie mir zumute war? Dort, in einer Vorstadtwohnung habe ich ihn gefunden. Ihn und sie. Ich glaubte, er sei tot und ihre Gleichgültigkeit, mit der sie es hinnahm! Aber was fragte ich danach, ob sie gleichgültig war oder nicht. Zeitungen lagen auf den Tischen, Bücher schränke standen an den Wänden, es war nicht so, wie es sonst bei solchen Frauen ist. Ich fand ihn leblos und war mit ihm allein. Sie hatte mich nur erwartet, um mit der Fäule zu öffnen. Ich habe gehandelt so schnell ich konnte. Ich rief dich an, den Krankenwagen ließ ich kommen. Ich war zufrieden, daß sie uns allein ließ. Der Geiz war so stark, daß ich meinen Schmerz vergessen konnte. Auf einem kleinen Schreibtisch lag sein letzter Brief an mich. Und er selbst — im Stuhl zurückgefallen mit offener Brust — aber zwinge mich doch nicht, davon zu reden!“ Ein Schauer überlief sie bei der Erinnerung und sie suchte zusammen, als es wiederum kam, sein unerbittliches „Und?“

Nun nahm sie die Hände vom Gesicht und blickte ihn an, blickte ihn, nachlässig, daß er imstande war, ihr so viel Schmerz zuzufügen. „Aus dem Brief habe ich nur gesehen, daß sie dort meinen Jungen in den Tod getrieben hat. Er war überzeugt, daß ihm nichts anderes übrig blieb — da stand es wieder von der unglücklichen Liebe und die ganz unfinnige Behauptung von einem amerikanischen Duell, eine Tollheit, die niemand glaubt. Das hat er dem Frauenzimmer zuliebe erfunden, um sie zu bedauern. Aber ich werde dir den Brief nicht zeigen, ich werde ihn niemand zeigen, niemand! Wen geht es etwas an? Er war ein betteres, lebensfrohes Kind, er war aut.“ Sie rang die Hände. „Wie durste das geschehen?“

Angesichts dieser Verzweiflung verzichtete Dr. Beidi darauf, sein Verhör fortzusetzen. Die kriminalistische Seite des Falles war nicht seine Sache. Es gab Leute, deren Aufgabe sie war. Die würden kommen und die rätselhaften Umstände präzisieren, deren Erinnerung der Mutter Qualen bereite. Später, wenn sie ruhiger geworden war, dürfte man das tun, jetzt war es besser, zu schweigen.

Sie hielt es für ihre eigene Sache und mehrte sich gegen jedermann, der daran Anteil nahm. Er hatte die Pflicht, sie in diesem Glauben zu lassen. Die Sache aber ging die Allgemeinheit an.

(Fortsetzung folgt.)

MAGGI'S

Fleischbrühwürfel

billig!

5 Würfel nur 18 Pfg.

5 Würfel 18 Pfg.

Nr. 1

Das
Be
Zwi
Hängep
und ver
wurde
verlor
die Sp
Kellst
schalter
Miese
Der
Bogolju
geteilt),
und R
misch 6
je 3,
6% 2,

ber mit

gegen
Man
berg i
Reichsle
Entschli
laste, v
wirtschaft
bedeutet.
klärung,
Vertrau
das deu
und Bej
deutsche
Hände
werde

Keine
Berli
bung, d
leuten i
dem Lan
sich gege
neuen H
stelle de
Zusamm
schaftspa
haltung
schaftspa
der Rab
frage ha
lung i
kunden.

Der a
aus sei
heroben!
das Sch
worten.
Berg hi
Fesuns
der Ben
Dente
nach N
jeder Z
blinkt u
Hr* Zich
durch d
die Böge
eine St
Scherso
stammelt
schütteln
Aber
nicht are
blühende
der Bach
setzten lu
Frühling
ist der V
Davor
menia, a
in seinen
Denn
is da be
ach, n
beteinand
Mit d
war sch
die Lum
doppelt i
Im 3
Sonntag,
wir im
Im 11

Man auch zur Bekämpfung des ganzen Körpers bei Sonnen-
stichern verwende man die reizmildernde und kühlende Carben-
till-Creme. Tube 40 Pf. und 1 Pf. Wirschan unterstützt bei
Leber- Gallen- und Stuhl 10 Pf. Zu haben in allen Apotheken-
Verkaufsstellen.

Statt Karten

Gustav Pass jr.
Martha Pass geb. Gronemeyer
Vermählte

Wuppertal-Elberfeld
Prinzenstr. 43

16. Juni 1931

Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn
es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und
Arbeit gewesen.



Samstag vormittag 9 Uhr entschlief sanft
und ruhig, im festen Glauben an seinen Er-
löser, mein lieber Mann, unser treusorgender
Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater,
Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Goldbecker

im Alter von 73½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Wwe. Wilhelm Goldbecker
Maria geb. Gils
und Kinder.

Wuppertal - Nächstebreck (Vor der Beule 1),
Bielefeld, den 12. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag 16. Juni,
nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des luther.
Friedhofs Nächstebreck aus statt.
Sollte einer aus Versehen keine Anzeige er-
halten haben, so bitten wir, diese als solche zu
betrachten. k4281

Gestern abend entschlief sanft mein lieber
Mann, mein guter Vater, Schwiegervater,
unser Bruder, Schwager und Onkel

Otto Weskott d.A.

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Wwe. Otto Weskott Anna geb. Krause
Otto Weskott der Jüngere
Erna Weskott geb. Thönnies.

W.-Barmen (Hesselnberg 8), Lüneburg,
Schwelm, Milspe, Altenvoerde, Horren,
den 15. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 17. Juni,
nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des Unter-
barmen Friedhofs aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten.

Danksagung statt Karten

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme
beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer
Schwester, Schwägerin und Tante sprechen
wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank
aus.

Namens der Hinterbliebenen:

Albert Flockenhaus.

W.-Elberfeld (Hermannstr. 37), d. 14. Juni 1931.

Am 13. Juni 1931 verschied nach schwerer
Krankheit, jedoch unerwartet, der Vorstand
unserer Gesellschaft,

Herr Brauereidirektor
Wilhelm Fischer

im Alter von 50 Jahren.

Der Entschlafene hat die Interessen
unserer Firma mit restloser Hingabe vertreten
und seine hervorragenden Fachkenntnisse zum
Wohle des Unternehmens zur Verfügung ge-
stellt.

Wir werden sein Andenken in hohen
Ehren halten.

Wuppertal, den 15. Juni 1931.

Gesenberg-Brauerei
Aktien-Gesellschaft.

k489

Am 13. Juni 1931 verschied unerwartet
unser allverehrter Chef,

Herr Brauereidirektor
Wilhelm Fischer

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen
Vorgesetzten, der uns allen stets ein gutes Bei-
spiel für größten Pfllichteifer und Hilfsbereit-
schaft war.

Sein Andenken werden wir in hohen
Ehren halten.

Wuppertal, den 15. Juni 1931.

Die Angestellten und Arbeiter
der
Gesenberg-Brauerei
Aktien-Gesellschaft.

k4282

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen für die überaus liebe-
volle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zu
danken, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fam. Hohenschuh.

Heute morgen 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwar-
tet mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater,
mein lieber Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Höfermann

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Höfermann geb. Kortén
Fritz Höfermann jr.
Alice Höfermann geb. Pastor

Wuppertal-Vohwinkel, Köln, den 14. Juni 1931.
Nathrath 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 17. Juni, nachm.
5½ Uhr, vom Trauerhause, W.-Vohwinkel, Nathrath 1, aus statt.
Trauerfeier 30 Minuten vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach einem Leben reich an
Arbeit, Liebe und Pfllichterfüllung mein lieber Mann, unser
treusorgender Vater und Großvater

Herr Studiendirektor

Ernst Rutenkolk

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marie Rutenkolk geb. Kronenberg
Marianne Jirku geb. Rutenkolk
Ferdinand Jirku
Hannelore Jirku.

W.-Ronsdorf, den 13. Juni 1931.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag 16. Juni 1931, um
¼ vor 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hoch-
straße in Elberfeld.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief sanft nach langem,
schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unsere
liebe Schwägerin, Tante und Kusine:

Frau Paul Hörnemann
geb. Clara Winke

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Familie:

Emil Gösler.

Wuppertal-Barmen, den 14. Juni 1931.
Brederstraße 40.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 17. Juni 1931, vorm.
11 Uhr, von der Leichenhalle des luth. Friedhofs an der Schiller-
straße aus statt.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats- und Todes-Anzeigen
finden weiteste Verbreitung durch den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Asthma, Heuschnupfen, Bronchial-
erkrankungen, Katarakte usw.

sofortige Hilfe
Kurbad Elberfeld, Aue 5.

Telefon 31471.
Visum und Prospekt kostenlos.

Zeitungsmotulatur

bitte abgeben G. W. Rathenaustr. 50

Besuchen Sie umgehend den

Reste-Verkauf

im Textilhof in Elberfeld und Barmen.

Reste für Herren-
Hosen, be-
sonders schön.
5,00, 3,00, **2⁵⁰**

Reste für Schürzen-
Siamosen,
prima Qualität,
dopp. br., Mtr. **50**

Reste für Damen- und
Kinder-Mäntel,
von 1 bis 3 Mtr.,
Meter 5,00, 3,00, **1⁵⁰**

Alle Worte sind vergebens,
wenn Sie sich nicht selbst überzeugen.

Der Textilhof **Elberfeld**
und **Barmen**

Harry Rennberg

Neue Geschäftsbeziehungen

Erhaltung der alten Kundschaft,
dem Ingenieur, Techniker, Kauf-
mann u. Wismann die richtige
Stelle, der Industrie und dem
Handel das geeignete kaufmänni-
sche u. technische Personal

Alles schafft mit seiner Riesenverbreitung



Zu beziehen durch alle Post-
anstalten, Auskunftsbüro, Anzeigen-
und Bezug sowie
Probenummer kostenlos vom

VERLAG W. GIRARDET-ESSEN

Die Entscheidung ist gefallen

Hertha BSC. deutscher Fußballmeister

München 3:2 geschlagen. — Der große Wurf glückte zum zweiten Male. Entscheidung in letzter Minute. — 40 000 Zuschauer im Kölner Stadion.

Köln, 14. Juni. (Eia. Drahtb.) Zum 2. Male ist ein deutscher Fußballmeister ermittelt worden. Zuerst betrat die Hertha-Mannschaft, geführt von Sobel, das Spielfeld, begrüßt mit einem brausenden Applaus. Niemke führte die Münchner an, die noch mehr Beifall erhielten. Aber das ist kaum von Bedeutung, denn wo keine ausgesprochenen Sympathien bestehen, hat gewöhnlich die zuletzt kommende Mannschaft den härtesten Beifall; es mag aber auch sein, daß das Ohr sich leicht täuscht. Jedenfalls war der Beifall gleich herzlich gemeint; eine Bevorzugung fand nicht statt. Hiffenwerth ließ Sobel und Viedl wählen. Sobel gewann den Tok; München übernahm den Anstoß.

Hertha-BSC.

Wahlheim	Schulze	Wölfer	Stor	Ende
Ruch	Sobel	Lehmann	Kiriel	
Thalmeier	Waldenberger	Huber	Lachner	Stiglbauer
Eiberle	Wendel	Niemke	Schäfer	Stad

München 1890

Der erste Angriff geht von Sobel aus, der abgedrückt wird, aber noch eine Ecke erzwingt. Lehmanns Schuß endet bei Niemke. Dann gefährliche Flanke von Stiglbauer, Wölfer rettet in letzter Not vor dem nachliegenden Huber. Gehlhaar hält einen Schuß von Eiberle — das Spiel ist sehr lebhaft, aber noch zu aufgeregt. Eine Kombination der rechten Münchner Sturmreihe wird durch Abseits verdorben; dafür hat Niemke Glück mit einer Flanke von Ruch. Münchens Angriffe sind besser, werden schon nach vorn gedrückt; nur vor dem Tor sind die Stürmer zu langsam. Herthas Angriffe sind seltener und schneller, vor dem Tor auch gefährlicher. München ist unverkennbar überlegen; die Angriffe sind zahlreicher, und Gehlhaars Tätigkeitsfeld wird viel häufiger in Anspruch genommen. Der rechte Flügel ist besonders gut; in der Läuferreihe zeichnet sich Eiberle dadurch aus, daß er Bombenschüsse abgibt. Berlins Verteidigung ist unsicher; vornehmlich Wilhelm kommt oft in Verlegenheit.

24. Minute

Thalmeier brennt an der Außenlinie durch, flankt den Ball schräg ins Feld zurück, wo Waldenberger mit flachem Scharschuß unbehaltbar in die linke untere Ecke einschleift. Brausender Jubel begleitet das

1:0 für München 1890.

Weiter bleibt München im Angriff; bei Hertha ist die Hintermannschaft unruhig und nervös, arbeitet ausschließlich defensiv und überläßt den Sturm sich selbst. Bei Münchner Angriffen kommt der Ball nicht schnell und weit

die ausgeht. Münchens Innensturm spielt sich durch; Thalmeiers Schuß trifft die Querlatte. Gehlhaar verläßt sein Tor, und Wilhelm rettet in letzter Sekunde. München bleibt weiter überlegen, aber trotzdem kann Hertha ausgleichen.

Hertha hat ausgeglichen.

Sofort ist München wieder im Angriff. Das Halbzeitresultat scheint schon gerettet, aber die Freude der Berliner ist von kurzer Dauer.

44. Minute

Die vorletzte Minute. Stiglbauer gibt eine Flanke herein, Lachner fast freistehend den Ball und schießt unbehaltbar ein wundervolles Tor.

München 1890 führt 2:1.

und wieder braust Jubel über den Platz. Gleich darauf ist Halbzeit.

Zweite Halbzeit

Der Kampf beginnt wieder. Münchens Überlegenheit hält zunächst an, aber allmählich findet sich Hertha doch besser und gestaltet den Kampf, der an Härte zunimmt, offener. Müller spielt reichlich hart. Eine sehr brenzlige Situation bedroht Hertha, doch Gehlhaar rettet. Ein Durchspiel von Stiglbauer endet über die Querlatte. München wird nun doch wieder überlegen, weil vor allem Viedl ausgezeichnet arbeitet, während Herthas Abwehr immer noch unsicher ist und Müller überhaupt nichts für den Aufbau tut. Der Hertha-Sturm arbeitet allein. Kiriel erhält eine Steilvorlage von Sobel, wird aber abgedrängt. Wendel stoppt Ruch, dieser aber gibt an Sobel, der leitet zu Kiriel, doch Niemkes Ruhe klärt die für München gefährliche Situation. Der freistehende Waldenberger schießt um Sekundenbruchteile und wird dann bedrängt. Dann wieder eine große Chance für Berlin. Niemke fängt eine Ruch-Flanke ab, aber Kiriel laßt den Ball wieder und gibt einen Bombenschuß aufs Tor, den Niemke noch abwehrt. Für Berlin wird eine Ecke gefährlich, die Gehlhaar verpaßt, jedoch von Wölfer weggezogen wird. Aus dem Feldspiel, in dem Berlin reichlich zersahren arbeitet, ragt ein Nachschuß von Viedl, der die darauffolgende Ecke knapp neben das Tor köpft, hervor. Bei Hertha spielt Oahn vierter Läufer, von den vier Stürmern sind Sobel und Ruch durch Einzelleistungen gefährlich. Einen Schuß von Thalmeier wehrt Gehlhaar leichtsinnig, aber sehr sicher, mit dem Fuß ab.

31. Minute

Berlin hat Glück. Ruch flankt nach links, Kiriel gibt den Ball schräg zurück an Lehmann, dieser paßt zu Sobel, der trotz Behinderung unten links in die Ecke schießt.

Das „Blitzturnier“ in Barmen-Mallack



Aus dem Spiel Schwarz-Weiß Barmen — Germania. Schlösser sendet zum dritten Tor ein und sichert zwei weitere Punkte.

42. Minute

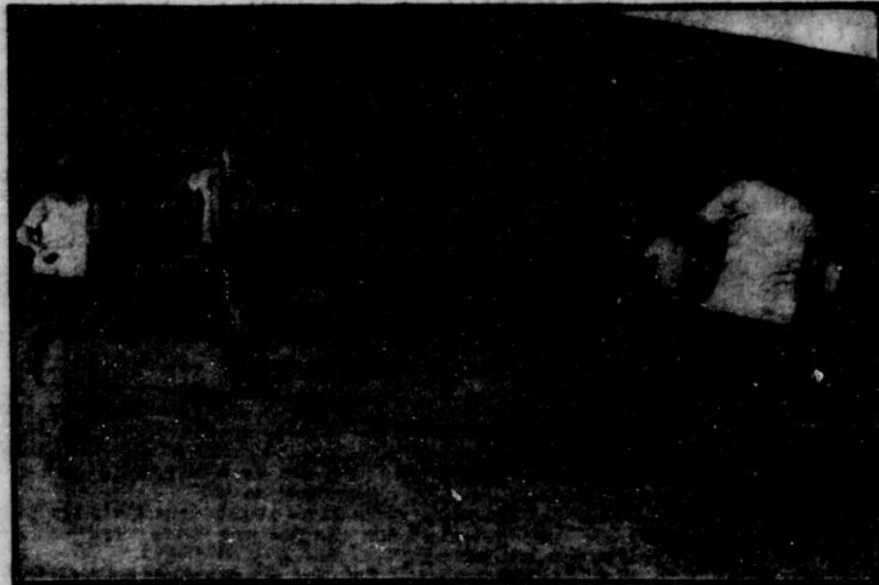
Ruch gibt eine Steilvorlage nach innen, wo Sobel sofort nachlegt und scharf aufs Tor schießt. Niemke glaubt, daß der Ball über das Tor ginge und ist verärgert.

Das DFB-Endspiel in Köln.



Berlins Torhüter Gelhaar im Kampf mit Oeldenberger.

Das DFB-Endspiel in Köln.



Eine Flanke Lachners wird von Müller abgefangen.

Aufklärung!

Bitte, Herr Raucher, prüfen Sie einmal mit der Uhr, wie lange Sie an einem Villiger-Stumpfen rauchen. Sie werden überrascht sein, daß ein Villiger-Stumpfen genau so lange hält, wie mancher im Format viel größere Stumpfen. Das liegt an der Tabakmischung. Villiger bevorzugt Tabake mit langsamer Br-ndauer, denn diese sind gehaltvoller. Villiger-Stumpfen brennen nicht wie Siroh herunter und sind dadurch das denkbar sparsamste Rauchen. Außerdem erhalten Sie eine milde, ausgezeichnete Qualität noch als besondere Zugabe.

VILLIGER SÖHNE. Deutschlands größte Stumpfenfabriken

Die Belbörter traten mit verschiedenen neuen Leuten an, u. a. für ihren Mittelläufer, der wegen unvorsichtiger Verhältnisse bis auf weiteres vom Vorstand disqualifiziert wurde. In der ersten Halbzeit arbeitete die Platzbesizer eine starke Überlegenheit heraus, ihr flaches Spiel legte sich erfolgreich gegen das halbhohle der Gäste durch. So fielen auch in dieser Halbzeit die beiden Tore für Belbort, und zwar schnell hintereinander, einmal im Anschluß an eine gut hereingekommene Kante von rechts, die eingeköpft wurde, das andere nach einer Kante von links. Die Spieler der Belbörter deutete darauf hin, daß sie das Treffen mit hohem Torunterschied gewinnen würden. Aber die Fähigkeit, mit der die Gäste zuvor der Pause ihre Angriffe einleiteten, führte zum ersten Gegentreffer. Sie hielt nach dem Wechsel an, und es kam für den weiteren Verlauf ein ziemlich verteiltes Spiel auf. Die Belbörter Angriffe litten stark unter dem Fehlen des kurz vor dem Wechsel verletzten Mittelfürmers. Die einzigen Berührungen waren meistens inhemmender



**Warum Verkehrsnot?!
 Warum sich drängen in überfüllte Wagen,
 in Bahnen und Omnibusse? — Benützen Sie
 »MOTOSULM«
 DAS IDEALE MOTORFAHRRAD
 für Herren und Damen,
 Steuer- und Führerscheinfrei, betriebsfähig,
 braucht keine Garage, kann wie ein Fahrrad
 getragen werden.**



Anzeigen im „General-Anzeiger“
flage von 90 000 Exemplaren von kein

durch zweckentsprechende Anzeigen im „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“, dessen hohe Auflage von 90 000 Exemplaren von keiner anderen Tageszeitung im Bergischen Lande auch nur annähernd erreicht wird.

Höfenstraße 15.
3 Minuten vom H.

Telephon 3151
of Bittershausen

Reges Leben beim

Gau-Sport- und Spielfest in Mettmann-Benninghof

Herr (Vohwinkel) und Voller (ATV.) mehrfache Einzelsieger. Alberdings (TV. 99 Elberfeld) großer Sieg im 5000-Meter-Lauf. Schmidt (Sonnborn) bezwingt im Stabhochsprung 3,30 Meter. Schlurmann (BTV. 46) Mehrkampsieger; Elberfelder Turngemeinde Gaumeister im Faustball der A-Klasse u. der Unterbarmer Turnbund in der Sonderklasse.

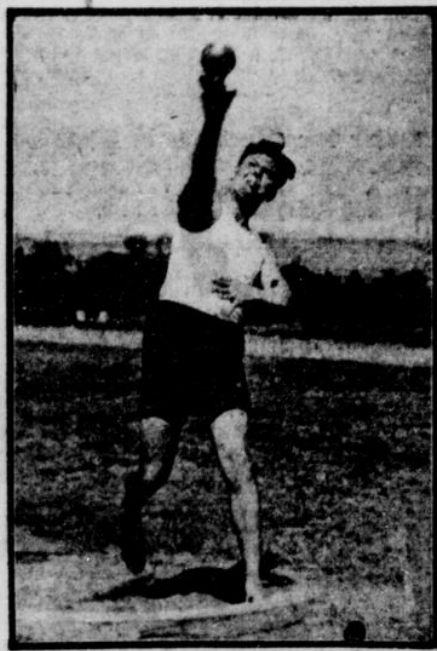
Besseres Wetter konnten sich die Wuppertaler Turner für ihr diesjähriges Gau-Sport- und Spielfest nicht wünschen. Lustig flatterten die Fahnen auf dem Benninghof und zeigten den aus nah und fern herbeigeeilten Turnerinnen und Turnern weithin schon den Weg zum ideale Sportplatz des Benninghofer Sportvereins. Die Benninghofer hatten alles getan, um es ihren Gästen so angenehm wie möglich zu machen; bei diesen hervorragenden Vorarbeiten konnte der sportliche Erfolg nicht ausbleiben.

Wenn der Vormittag mit den Mehrkämpfen und Vorläufen ausgefüllt war, so gab es am Nachmittag die Endkämpfe und die Einzelspiele. Für die Mehrkämpfer war auf Grund der neuen Wettkampfbestimmungen die Erreichung eines Kranzes nicht mehr leicht gemacht. Um so erfreulicher ist es, daß trotzdem eine über Erwarten große Anzahl der Wettkämpfer den verdienten schlichten Ehrenkranz zum Lohn ihrer Leistungen erhielt. In den Einzelspielen mußten sich manche Favoriten dem besseren Können jüngerer Turner beugen. Im 100-Meter-Lauf erwies sich Schmidt (BTV. 46) den Favoriten gegenüber als der bessere. In mehreren Sportarten waren Herr (Vohwinkel) und Voller (ATV. 99 Elberfeld) Sieger. Großes Interesse beanspruchte der 5000-Meter-Lauf, da ein hartes Feld auf die lange Meile geschickt wurde. In bestechender Form und völliger Frische lief Alberdings (TV. 99 Elberfeld) sein Rennen ab und war seinem Gegner weit überlegen. Nicht minder gespannt verfolgte man den Kampf im Stabhochsprung. Hier war die Voraussetzunge zureichend. Schmidt (TV. Sonnborn) wurde mit 3,30 Meter früher und verbesserter seine Leistung auf dem vorjährigen Gau-Spiel. Einer großen Beliebtheit erfreuen sich die Staffelläufe, deren es eine große Anzahl gab und die Zuschauer ganz in Bann hielten.

Der Barmer Lehrer-Turnverein hatte gestern keinen guten Tag und verlor sehr eindeutig im Faustballkampf der Sonderklasse gegen Unterbarmer Turnbund, dem vorjährigen Kreismeister, der sich nun seit einigen Jahren den Gaumeistertitel sichert. Um den Meistertitel der A-Klasse gab es im Endspiel zwischen Schwarz-Weiß Barmer und Elberfelder Turngemeinde einen äußerst spannenden und fesselnden Kampf. Den Schwarz-Weiß hatte man mehr Siegesaussichten gegeben, aber bereits in der ersten Halbzeit zeigte es sich, daß ETV. der bessere Kämpfer war. Mit größter Ruhe und ausgezeichneter Zusammenfassung zwangen sie ihrem Gegner in der ersten Spielhälfte einen Vorsprung ab, der um so bemerkenswerter ist, als ETV. bis dahin gegen den Wind spielte.

Zum Schluß gebührt der Musketier-Vereinigung „Lira“-Mettmann noch Dank, daß sie sich in den

Der Sieger im Kugelfloßen (11,52 m).



Biergamm (Barmer Lehrer-TV.)

Dienst der guten Sache gestellt hatte. Durch ihre frischen Weisen haben sie nicht unwesentlich zur guten Stimmung beigetragen.

Turner im Wettkampf! DT. Wuppertaler Gau.



Schlurmann-Barmer (TV. 1846), der Sieger im Mehrkampf, beim Weitsprung mit seiner Bestleistung von 6,40 m.

TV. Oppum DT-Handballmeister

TIB. Berlin 4:3 geschlagen. Ueber 16 000 in der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn.

W. Krefeld, 14. Juni. Vor über 16 000 Zuschauern gelangte in der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn das Endspiel um die Handballmeisterschaft der DT. zum Austrag. Den Oppumern gelang in diesem Jahre der große Wurf, den höchsten Titel zu erreichen, nachdem die Mannschaft im letzten Jahre bereits in der Vorrunde gescheitert war. Das Spiel nahm einen sehr spannenden Verlauf und nur unter Aufbietung aller Kräfte konnten die Krefelder den Sieg halten, zumal die Berliner in den letzten zehn Minuten des Spieles stark drängten.

Der Kampf beginnt sofort mit schneidigen Angriffen der Berliner und schon nach sechs Minuten muß der Oppumer Hüter den Ball zum ersten Male aus dem Netz holen. Oppum läßt sich jedoch nicht entmutigen und greift unentwegt an. Kaum drei Minuten sind vergangen, als Mones als Mittelfürmer nach schönem Zuspiel von Deiges zum 1:1 verwandelt. Immer überlegener werden die Krefelder. Berlins Hintermannschaft muß hart verteidigen, aber der Sturm bleibt dennoch durch seine schnellen Angriffe stets gefährlich. In der 21. Minute erhält Haneburg den Ball ausgespielt — ein scharfer Tiefwurf und Oppum führt 2:1. Schon vier Minuten später ist Deiges ein weiteres Mal erfolgreich. Durch die schnellen Erfolge scheinen die Oppumer etwas sorgloser zu werden. Ein plötzlicher Durchstoß der Berliner bringt das Ergebnis auf 3:2 und wenig später ist der Mittelfürmer erfolgreich. Berlin hat den Ausgleich erzielt. Oppum wird etwas nervös, aber nach kurzer Zeit hat die Mannschaft ihre Ruhe wiedergefunden und das Spiel wird wieder flüssig.

Mit 3:3 geht es in die Pause

Nach dem Seitenwechsel legt sich Oppum sofort

mächtig ins Zeug. Ein wunderschönes Zusammenwirken bringt den schußgewaltigen Deiges in gute Position, und schon lautet das Ergebnis 4:3. Die Zuschauer feuern jetzt die Einheimischen stark an. Berlins Hintermannschaft hat alle Hände voll zu tun, um die zahllosen Angriffe abzuwehren. Daumend liegen die Krefelder in des Gegners Hälfte, aber kein Tor will fallen. Neun Minuten vor Spielende kommen die Gäste wieder groß auf. Blitzschnell sind alle Aktionen, doch zahlbare Erfolge werden nicht erreicht. Eine Minute vor Schluß hat der Halblinke noch eine große Chance, die er vergibt. Die Krefelder atmen erleichtert auf, als der Schlußpfiff ertönt.

Handball-Meisterschaft der Turnerinnen

Vorwärts Breslau wieder siegreich

W. Breslau, 14. Juni. (Eig. Drahtb.) Das Endspiel um die Frauen-Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft gelangte am Sonntag in Breslau zur Entscheidung. I. V. Vorwärts Breslau holte sich durch einen 3:2 (1:2)-Sieg über Sportclub Frankfurt am dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge die Meisterschaft der DT. Am 28. Juni werden die Frauen von Vorwärts Breslau gegen den DSV-Meister S. Charlottenburg um die „deutsche Meisterschaft“ kämpfen.

Polizei-Handball-Meisterschaft

W. Berlin, 14. Juni. (Drahtb.) Zwei weitere Vorrundenkämpfe um die Polizei-Handball-Meisterschaft fanden am Sonntag statt. Spandau unterlag gegen Weiskensfeld mit 4:6 Toren und Schwerin siegte über Oppeln mit 12:4 Toren.

Gaumeister im Faustball:

A-Klasse: Elberfelder Turngemeinde, Sonderklasse: Unterbarmer Turnbund, Turnerinnen: Ronsdorfer Turngemeinde, Altersklasse: Unterbarmer Turnbund B-Klasse: Elberfelder Turngemeinde, C-Klasse: Ronsdorfer Turngemeinde, Jugend: Mittelbarmer TV.

Einzelspiele

100-Meter-Lauf: Turner-Oberstufe: Schmidt-Barmer TV. 46 1,6 Sek.; Dieck-Barmer TV. 46 11,7 Sek.; Kohnen, Heintz, SpB. Benninghof 11,3 Sek.; Voller, Allg. TV. 1860 12 Sek. Turner-Unterstufe: 1. Dausmann, Barmer TV. 46 11,4 Sek.; 2. Richter, Böhme TV. 11,5 Sek.; 3. Spengler, BTV. 46 11,4 Sek. Turnerinnen: 1. Heria Klose, TV. Böhme 11,2 Sek.; 2. Jümminghaus, BTV. 46 14,6 Sek.

200-Meter-Lauf: Turner-Oberstufe: 1. Ullrich, BTV. 46 23,8 Sek.; 2. Scherl, ETV. 23,9 Sek.; 3. Krenkel, ETV. Böhme, jürid.

400-Meter-Lauf: Turner-Oberstufe: 1. Vahnenber, ETV. 55,8 Sek.; 2. Döpper, ETV. 56,4 Sek.; 3. Dr. Rühl, BTV. 46 57 Sek. Turner-Unterstufe: 1. Berandoff, Voller TV. 56,4 Sek.; 2. Weinreich, ETV. 58,3 Sek.; 3. Strüwing, Voller TV. 61,3 Sek.

800-Meter-Lauf: Turner-Oberstufe: 1. Bedenhauer, TV. 99 Elberfeld 2:09 Min.; 2. Heumann, BTV. 2:14,1 Min.; 3. Roulen, BTV. 46 Brustbreite zurück.

1500-Meter-Lauf: Turner-Unterstufe: 1. Bedenhauer, TV. 99 Elberfeld 4:33,2 Min.; 2. Diederich, TV. Böhme 4:35,3 Min.; 3. Rinkel, Ronsdorfer TV. 4:35,5 Min.

5000-Meter-Lauf: Turner-Oberstufe: 1. Alberdings, TV. 99 Elberfeld 17:08 Min.; 2. Klemm, BTV. 17:21,2 Min.; 3. Krumpholtz, BTV. 46 18:30 Min.

Hochsprung: Turner-Oberstufe: 1. Herr, TV. Böhme 1,70 Meter; 2. Voller, ATV. Elberfeld 1,65 Meter; 3. Kohnen, SpB. Benninghof 1,55 Meter. Turner-Unterstufe: 1. Heber, ETV. 1,60 Meter; 2. Schürmann, TV. Böhme 1,55 Meter; 3. Schumacher, TV. Böhme 1,55 Meter. Turnerinnen: Unterstufe: 1. Schmidt, TV. Oberbarmer 1,35 Meter; 2. Klemm, BTV. 46 1,30 Meter.

Weitsprung: Turner-Oberstufe: 1. Voller, ATV. 6,42 Meter; 2. Herr, TV. Böhme 6,41 Meter; 3. Schlurmann, BTV. 46 6,38 Meter. Turnerinnen-Oberstufe: 1. Klose, TV. Böhme 4,90 Meter; 2. Heber, Voller 4,70 Meter.

Kugelfloßen: Turner-Oberstufe: 1. Biermann, BTV. 11,52 Meter; 2. Bribus, ETV. 11,22 Meter; 3. Kunze, ETV. 11,08 Meter. Turner-Unterstufe: 1. Herr, TV. Böhme 11,46 Meter; 2. Schulte, TV. Böhme-Riesenhof 10,68 Meter; 3. Dieck, BTV. 46 10,37 Meter. Turnerinnen-Unterstufe: 1. Klose, TV. Böhme 9,17 Meter; 2. Tremme, ETV. 8,94 Meter; 3. Heilsschmidt, ETV. 8,65 Meter.

Diskus: Turner-Oberstufe: 1. Herr, TV. Böhme 35,65; 2. Kunze, ETV. 31,46; 3. Biermann, BTV. 30,95.

Speerwerfen: Turner-Oberstufe: 1. Kesting, TV. Böhme 48,60; 2. Heilsschmidt, BTV. 44,95; 3. Brühne, ETV. 43,40.

Stabhochsprung: Turner-Oberstufe: 1. Schmidt, TV. Sonnborn 3,30; 2. Böhle-Sonnborn 3,10; 3. Böhm, Benninghof 2,90.

Staffelläufe: 4mal 100 Meter: Oberstufe: 1. Barmer TV. 46 45,4; 2. Elberfelder TV. Unterstufe: 1. TV. Böhme 47; 2. Elberfelder TV. 47,6; 3. Barmer TV. 46 47,8. Turnerinnen: Unterstufe: 1. Oberbarmer TV. 58 Sek.; 2. Barmer Turngemeinde 1:02,8. 4mal 1000 Meter: 1. TV. 99 Elberfeld 8:57,1; 2. Barmer TV. 46 8:59,4; 3. Ronsdorfer Turn- und Spielverein 10:06,1. 4mal 400-Meter-Lauf: Oberstufe: 1. Barmer TV. 46 3:45; 2. Allg. TV. 1860 Elberfeld 3:50,1.

Bergischer Gau.

Meisterschaftsspiele.

Der letzte Spieltag vor der Sperre sah noch einige Mannschaften um Tabellenplätze streiten. In dem Spiel zur Ermittlung des A-Klassenmeisters standen sich im Stadion Bernerhöfen

Turnerinnen 1 — Hagen 2 gegenüber. Die Hagenier stießen auf ganz erheblichen Widerstand und konnten erst nach Verlängerung den Titel mit 6:5 an sich reißen. Anschließend trafen sich

TV. Barmer 1 — Bursfelde 1 die ein flottes Spiel lieferten. Bursfelde als Meister der Bezirksklasse hatte gegen den letzten der Gauklasse, Turnerbund, einen schweren Stand. Mit 7:1 erlängte sich die eifrige Elf der Turnerbundler den Vorbehalt in der Gauklasse.

Freundschaftsspiele.

Jahn 1 — SV. 10 1:8; (3:2). Reichsbahn Barmen 1 — Niederlahm 1 3:6. Hagen 1 — Solingen 1 1:1 unentschieden. Hier blieben die Toller ohne jede Entschädigung aus. Ein Grund hierfür war nicht zu erfahren.

Sommerspiele.

Handball, Turner, Gruppe 2: Hagen 1 gegen Goldenberg 2 47:38.

DT. - Niederbergischer Turngau.

Handball.

Im Bereich des Niederbergischen Turngaues dominierte gestern wieder das Handballspiel. Wiederum wurden einige Gruppenmeister ermittelt, so daß es nur noch eines Sonntags bis zur endgültigen Verabschiedung der Gruppenspiele bedarf.



den ersten zehn Jahren nur

die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hauttätigkeit. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsene an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.



Lernet richtig Luft- u. Sonnenbaden

d. h. reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unangenehmlicher Witterung vorm „Freisteln“ und damit vor Erkältungen. Mit diesem Körper Sonnenbadeöl und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0,30 bis 1,20, Nivea-Öl: 1,10 u. 1,80

Rund um Rheinland und Westfalen

665 Km. auf der Landstraße

Die Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt des Klubs für Motorsport, Wuppertal.
Gute Organisation. - Der Start. - Auf weiter Fahrt. - Kleine Beobachtungen.

Man muß wissen, wie eine Unsumme von Arbeit erforderlich ist, um eine motorportliche Veranstaltung von dem Ausmaß wie dieses „Rund um Rheinland und Westfalen“ auszubauen. Die langwierigen Verhandlungen mit allen möglichen Behörden um die Erteilung der Genehmigungen, die Auswahl der Strecke und ihre Kennzeichnung durch Hunderte von Richtungsweisern, die Bereitstellung der Kontrollposten, das Ausrechnen der Marschzeiten bis auf Minuten und Sekunden, das Überwinden immer neu auftretender Schwierigkeiten — all das ist nur möglich, wenn Kräfte zur Verfügung stehen, die sich mit Idealismus und großer Aufopferung einer solchen Aufgabe hingeben. Der „Club für Motorsport“ Wuppertal-Barmen darf sich freuen, daß er in den Herren Römer und Kehler die geeigneten Männer hat. Sie tragen den guten Ruf des „Klubs“ weit über die Grenzen der Heimat hinaus.

Am Samstag, morgens 6 Uhr, in der Dismarsstraße zu Barmen. Alles ist fertig zum Start. Noch einmal haben sich die Motorradfahrer an den ihnen vom Klub angedienten Erklärungen gütlich getan. „Wird das Wetter sich zum Schlechten wenden?“ Manche hoffen sogar; sie fühlen sich dann erst wohl, wenn die Elemente entseufzt sind und zu dem allgemeinen Schwierigkeiten noch der nervenzermürdende Kampf gegen Regen und Schmutz kommt. Aber der Himmel hatte ein Gutes.

Und dann drücken sie ab, die großen und die kleinen Maschinen, Solo — und mit Weiragen. Still ist es wieder in den Straßen der Stadt.

Niederlagen — Dortmund — Unna — Soest — Paderborn — Scherfede — Rassel — Fricklar — Warburg — Sieben — Weimar — Limburg erreicht der große Zug nach 400 Kilometer langer Fahrt das Ziel der ersten Etappe: Montabaur. „Wie aus dem Ei gepeist“, nein, das wäre nicht der richtige Ausdruck. Manches hohle Rumpfschiff dieser ehemals bischöflichen Recken wird ihre Räder von dem wenig kavalierrmäßigen Aussehen der Motorabteiler entsetzt abgewandt haben.

„Auf der Bahn noch nicht; ich liebe die Landstraße, aber keine Zuverlässigkeitsfahrten. Solche „relativierten“ Leistungsprüfungen sind nicht nach meinem Geschmack.“

Um 16 Uhr nachmittags war über Neuh — Düsseldorf — Reims — Elberfeld endlich der

Heimatboden wieder erreicht. Nicht alle kamen zur Zeit. Die üblichen Defekte hatten manchen zur Aufgabe gezwungen, von Unfällen bedenklicher Art blieb man glücklicherweise verschont. Am Ziel in Barmen hielt der Klub für Motorsport Elberfeld Ordnung. Noch eine Kofforfahrt aller Teilnehmer durch die Straßen der Stadt Wuppertal, dann senkte sich der Vorhang über die diesjährige große motorportliche Veranstaltung Westdeutschlands auf der Landstraße.

Eine saure Pflicht erwächst der Sportkommission: die Feststellung der Preisträger. Aber auch diese Arbeit ist bald getan. Die Erfolgreichen erhalten wertvolle Preise. Den höchsten Ehrenpreis, den der Stadt Wuppertal, gewinnt Konrad Röll auf HSA. Die preislos ausgegangenen aber mögen sich trösten; ein wenig Glück gehört zum Erfolg, und das war heute den anderen zum Teil.

Ergebnis:
Klasse E, Maschinen über 600 ccm mit Seitenwagen: 1. Blau-Elberfeld (Imperia) 6 P. 2. Kastenrad-Barmen (Harley Davidson) 8 P. 3. H. v. d. Wälden-Barmen (Imperia) 13 P.

Gesamtwertung:
1. Preis Robert Konrad Röll (HSA) Ehrenpreis der Stadt Wuppertal. 2. Preis Hermann Reimann-Röll (Hündapp) Ehrenpreis des Motorabteilers.

Klasse A, 200-ccm-Maschinen ohne Seitenwagen: 1. Völkner-Röll (Hündapp) 6 P. 2. Kastenrad-Barmen bis 350 ccm, ohne Seitenwagen: 1. Schütz-Röll (Hündapp) (Bergert) 8 P. 2. Hündner-Röll (Hündapp) 9 P. 3. Bachmann und Schütz-Heidelberg (Stad) 10 P.

Klasse D, Maschinen über 350 ccm, ohne Seitenwagen: 1. Konrad Röll (HSA) 3 P. 2. Dürr-Röll (Hündapp) 6 P. 3. C. Barmen (Imperia) 9 P.

Klasse D, Maschinen bis 600 ccm, mit Seitenwagen: 1. Reimann-Röll (Hündapp) 5 P. 2. Gramer jun., Berg-Elberfeld (Ariel) 6 P. 3. Willi Freimuth-Elberfeld (Imperia) 14 P.

Ehrenpreis für den Klub mit den meisten Motorrädern: D. Rad-Klub Röll.

Ehrenpreis für den Klub mit den meisten Automobilisten: Reimann-Röll.

Ehrenpreis für den Automobilklub mit den meisten Fahrkilometern: Reimann-Röll.

Ehrenpreis für den Klub mit den meisten Kilometern und Teilnehmern: Reimann-Röll.

Ehrenpreis für die meisten Kilometer im Motorradfahren: Beder-Elberfeld (7000 Km.)

Ehrenpreis für die meisten Kilometer im Automobilfahren: Karl Eppler (1141 Km.).
Ehrenpreis für die Dame, welche die meisten Kilometer auf dem Motorrad zurücklegte: Fräulein Martha Großartmann-Brockhoff (1030 Km.).
Ehrenpreis für die Dame, welche die meisten Kilometer im Automobil zurücklegte: Frau Dr. Otto-Solingen (800 Km.).

Sonderpreise erhielten:
Reimann-Röll Hündapp-Ehrenpreis.
Kaiser-Solingen Adie-Ehrenpreis.
Schneider-Barmen Tarnpreis.

Wie vorausgesagt USA — Deutschland 5:0 Der Tennisländerkampf beendet

W. Berlin, 14. Juni. (Eig. Drahtb.) Der deutsch-amerikanische Tennisländerkampf auf der Blau-Weiß-Anlage am Potsdamer See am Sonntag bei gutem Wetter zu Ende geführt. Das Ende war ein erwarteter 5:0-Sieg der Amerikaner, die kein Spiel abzugeben brauchten. Das erste Spiel führte George R. Lott gegen Ferdinand Fenzl. Lott hummelte in den beiden ersten Sätzen und verlor, holte dann aber Sahausschlag und gewann im fünften von 5:2. Führung auf 6:4. Das Ergebnis lautete 4:6, 4:6, 6:3, 6:1, 6:4 für den Amerikaner.

Der abschließende Kampf zwischen John van Ryn und Dr. Heinz Landmann wurde von dem Amerikaner mit 6:3, 2:6, 6:4, 6:1 gewonnen. Durch glänzende Laufarbeit konnte Landmann zwar den zweiten Satz gewinnen und im dritten heroischen Widerstand leisten, aber in der Gesamtanlage des Spiels war ihm der Amerikaner doch überlegen.

Doppelniederlage wie immer USA führt 3:0 im Tenniskampf

W. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtb.) Der Tennisländerkampf Deutschland — USA auf der Blau-Weiß-Anlage in Berlin wurde am Samstag bereits zu Gunsten der Amerikaner 3:0 entschieden, wie auch nicht anders zu erwarten war. Diesmal hatte die Berliner Tennisgemeinde etwas mehr Interesse gezeigt als am Freitag und etwa 1000 Zuschauer waren

Pferderennen

Pferderennen in Köln.

1. Tilla-Mennen: 1. Finster (P. Düge), 2. Rudolf, 3. Rabenwöl, 4. Krumm, 5. Zoff, 6. Nonette.
2. Tilla-Mennen: 1. Seifels (Zimmermann), 2. Bode, 3. E. W. Berner, 4. Dichter, 5. Perle, 6. Benda, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
3. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
4. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
5. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
6. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
7. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
8. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
9. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.
10. Tilla-Mennen: 1. Dacht, 2. Dacht, 3. Dacht, 4. Dacht, 5. Dacht, 6. Dacht, 7. Dacht, 8. Dacht, 9. Dacht, 10. Dacht.

bei herrlichem Sommerwetter am Holend. Das Doppel spielten Lott/van Ryn gegen Dr. Jander/Schneider. Mit 6:2, 6:2, 7:5 errangen die Amerikaner einen sicheren Sieg, und es ist an sich nicht erbaulich, daß Deutschlands Doppel keinen Satz gewinnen konnte. Immerhin machten die beiden Berliner eine ganze entspannende Figur im dritten Satz, sie fanden wenigstens nicht vor dem Satzgewinn, im Gegensatz zum damaligen Davisplatzspiel in Düsseldorf gegen Südafrika, wo Dacht/Kourner ganz hancenlos waren. Die Berliner begannen etwas nervös und verloren den ersten Satz glatt. Auch der zweite Satz ging ebenso verloren, obwohl Jander/Schneider schon etwas besser ins Spiel kamen. Den Schmetterbällen der Gegner waren sie allerdings nicht gewachsen. Im dritten Satz wurden die Deutschen sehr ant, sie führten 3:0, 4:2 und dann immer noch 5:4. Zwei Sätze konnten aber nicht ausgerechnet werden, die Amerikaner kamen zum Ausgleich und hatten damit Satz und Match gewonnen.

Der Kampf um den Davisplatz England — Japan 3:0

W. London, 13. Juni. (Eig. Drahtb.) In Eastbourne ist am Samstag in der Davisplatz, England — Japan die Entscheidung gefallen. England gewann erwartungsgemäß das Doppel durch Perry/Hughes, die gegen Jiro Sato/Sawada mit 6:4, 6:4, 6:6 die Oberhand behielten. Damit führt England 3:0 und ist bereits Sieger. Die Engländer stehen in der Schlussrunde und treffen hier auf den Sieger des Kampfes Dänemark — Tschechoslowakei.

Der Kampf um den Davisplatz England — Japan 3:0

W. London, 13. Juni. (Eig. Drahtb.) In Eastbourne ist am Samstag in der Davisplatz, England — Japan die Entscheidung gefallen. England gewann erwartungsgemäß das Doppel durch Perry/Hughes, die gegen Jiro Sato/Sawada mit 6:4, 6:4, 6:6 die Oberhand behielten. Damit führt England 3:0 und ist bereits Sieger. Die Engländer stehen in der Schlussrunde und treffen hier auf den Sieger des Kampfes Dänemark — Tschechoslowakei.

Wenn sie frische ranzen wollen an'n Speck an ne Brant ananathen. An Bade, macht der Spak! Bloß, können Sie sich mal, von weien Presse, bei de Treptower Sternwarte anreien, daß es leste noch so weiter bullert, wenn id wieder nach Schule muß? Von weien Hineferien, verstein Se!

Opfer der Hitzewelle in Spanien.
Madrid, 14. Juni. Die Hitzewelle in ganz Spanien hält an. Mehrere Personen sind am Hitzschlag gestorben.

Petroleumbrand in amerikanischen Docks.

Newport, 14. Juni. In den Docks an der Shell Petroleum Company in Sowaren im Staate New Jersey brach heute ein Brand aus, der einen gewaltigen Umfang annahm. Drei Personen wurden vermisst. Zwei Dampfschiffe sind völlig ausgebrannt. Der Schaden wird auf über zwei Millionen RM. geschätzt.

Lux Seifenflocken
jetzt viel billiger -
und noch Güteschme
darauf!
Darum nur Lux
Seifenflocken für alle
gute Wäsche - aber
auch eine Handvoll
für große Wäsche!
SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G.

Wie denken Sie über die Hitze?

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Dr. Schm. Oberbürgermeister: Sie wünschen von mir zu wissen, welchen Eindruck ich von der plötzlichen, und wie, immer, fallender Hitze über Berlin herabgekommenen Gunde tageweile habe. Hierzu ist nötig zu wissen, daß wir gerade jetzt mitten in der hoffentlich letzten Säuberung unserer Gassen und Gassenhöfen begriffen sind. Da wird einem ohnehin schon warm. Befanulich ging es unter meinem Vorgänger zuletzt ziemlich heiß her. Na, und jetzt schwingen wir unter den petalischen Reithänden jener nicht eben großen und glorreichen Zeit. Wir sind da zum Beispiel bei der Grundstücksverwaltung, bei den Gaswerken und so, noch auf allzu mäßige Beziehungen leitender Herren gehalten. Aber Sie werden begreifen, daß wir diese heißen Dinge gern in dunklen, kühlen Schatten abmachen möchten. Wir sind überhaupt vorläufig noch nicht für die sonst sehr schätzbare uralte Sonne über den Angelegenheiten der Reichshauptstadt. Wir sind eben noch nicht ganz so weit.

Der Schupo: Die Hauptsache ist, daß jetzt nicht lumbgegeben wird. Denn wenn lumbgegeben wird, läuft unsern schon im Winter die Transpiration den Rücken runter. Nun helfen Sie sich mal vor, wenn am Lustgarten oder am Alexanderplatz oder im Schatten der Linden unter den Bäumen die Rundgebungen bei 34 Grad kaffitteln? Wer kommt uns da für die nötige Unterwäsche auf und die Brausebäder hinterher? Und wer soll da noch das Regeln aushalten?

Der Eisbambitor: Wir sagen nur: Hoch Petrus! Jeder Tag ist jetzt für uns ein goldener Sonntag! Nehmen Sie Banille oder Himbeer? Besser ist, Sie nehmen nemils! denn sonst bleibt Himbeer immer ubria. Schönes Kalal, nicht wahr? Na, wie bei Adlon. Und Tischchen am dem Bürgertheil, wie auf den Pariser Boulevards. Na, dieses Jahr wird der Eisbambitor ganz groß aufgehen. New York kann kaum noch mit. Wie meinen Sie? Ob das auch belamlich ist, für die Röhne und für den Magen? Und ob das bekommt? Wir wenigstens. Man muß eben das viele Eis nicht essen, sondern nur dran verdauen. Das ist der Weg von der Gade. Und überlegen Sie mal, wie sozial die Mode ist. Früher mußten die jungen Leute für ihr Mädel und die Frühlingsliebe doch mindestens ne Schwur mit Souverföhl und ein Gutes schmecken. Dank unserer möblitäten, hochelant mit Bodern und Strüchen auf dem Tisch aufgemachten Reubel langt jetzt

mancher talentvolle Jüngling schon mit einer Notlamaffel!

Der Gesehrte: Die Hitze, lat. ardor, ist als eine während des sogenannten Sommers, lat. aestas, auch in unseren Breiten grundsätzlich nicht als ungewöhnlich zu bezeichnende Erscheinung anzusehen. Ihre wissenschaftliche Ursache ist einerseits in einer Verdünnung und Entwässerung der oberen Luftschichten, andererseits darin zu suchen, daß die unmittelbare Wirkung der nur noch in mäßigem Winkel von der Senkrechten abweichenden Sonnenstrahlen eine, durch das Jenseitige bekannte Thermometer meßbare Erwärmung der Luft und der Objekte im Raume herbeiführt. Diese wiederum äußert sich teils in einer veränderten Absonderung der menschlichen Epidermis, teils in einer, bei manchen Persönlichkeitseigenen enormen Steigerung des vollständigen „Durch“, Berlinisch: „Durch“, „Brand“, genannten physiologischen „Wunsch“, dem man, leider oft zu reichlich, durch sogenanntes „Pagerdier“, Schorlemore und andere alkoholische Flüssigkeiten abwechseln. Die exakte Forschung muß diese behaupten, lächerliche auch bei den Gebildeten weitverbreitete Übung als keineswegs zweckentsprechend (a limine contra adaptum) bezeichnen.

Aufzuziehen am mitter: Wir hatten es bisher selbst bei größter Hitze immer noch hübsch kühl durch die vier Baumreihen unserer weltberühmten Prachtstraße. Aber wie Sie leben, daß die höhere Weisheit unserer Stadtverwaltung sie jetzt abgebolzt. Das ist eben der Fortschritt. Bisher konnten wir die Autos nur riechen und die Straßenbahnen nur hören, jetzt können wir sie auch noch sehen. Das ist, wie gesagt, der Fortschritt. Und der Straßenkauf kommt nun, geradezu und unbehindert durch lästige Baumkronen, in die Fenster, denn es handelt sich um den Fortschritt. Statt der Bäume, deren total veraltete Umrisse dem neuschärflichen Schönheitsideal weitestens nicht mehr entsprechen, bemerken Sie die neuen Pflanzungen, die nur auf zeitlich zurückgebliebene beim ersten Augenblick den Eindruck großen wahnwitziger Zehnfüßer machen. Es ist im Gegenteil, der Fortschritt, während die sogenannte Natur mit Röll und Reil und Grün und Braun immer denselben langweiligen Reiz macht.

Paßdam: Schön, daß Sie kommen! Denn bei uns können Sie beobachten, wie die Hitze den menschlichen Geist beflügelt. Da ist das Warmwetter vom ollen Griechen, neu hergerichtet für eine Stange Goldes. Und wissen Sie, wen die aenialen Kutschen unserer Schläfer die Röhren dafür jetzt abspülen werden? Den Fremden, den Herren und Damen aus Amerika. Die werden dort in diesem Sommer bei prominentesten deutschen Meistern Musikunterricht nehmen können, wobei sie sich auf den Eseln des großen

Friedrich und der Adrigen Hohenstern werden herumrücken dürfen. Doremisfalsch! Kom der Reimer und das Gebet einer Jungfrau für den zur Ruft strebenden Witter Bigdollar aus Tschilago und Wih Plentusall aus New York, mittenmang dem Mobilis der Preußenkönige — ist das nicht ein Einfall, den nur eine außerordentliche Frühlingssonne reifen lassen konnte?

Der Genl: Verehrter Forscher, erst in der Hitze zeigt sich, ob man Geschmakt hat. Je weniger der Herr — im Gegensatz zum halben und Sechschtel-Herrn, weilandenderweise anhat, desto schwieriger wird das Problem. Beinfleisch, Schube, Strümpfe, Oberhemd und Krawatte mit jenem sensiblen Ausdehnung der gewählten Stoffe, Farben, Foderungen und Bindungen zu beabsichtigen, alle den Mann von empfindlichen Schönheitsforn einmündig ausweist. Gestatten Sie mir s. H. die unvermeidliche Bemerkung: daß Ihr Binder um meienbeinwertel Strich zu borbcaurot zum Hofstar Ihrer Hosen steht.

Der Rassegarier mitter: Wat wollen Sie? Heiß? Na jemlich ist es heiß — fünfzehn Weite mit, acht mit ohne, swanagis Helle — is et Jöhen etwa zu heiß? Denn jleben Se Deine und nehmen Se Jhren wertheilichsten Ksjana aus meinem Etablishment — fünf Schorle rot, wövel weik, awo Fräger, fünf Schorle moffa kuhbel — wovon soll'n der Schornstein roochen? Vor mir könnte der Barometer so noch bis Weik nachsten sind — von der midrige Familienkassföchen kann id die Nacht nich uffbringen — Durstich muß sind, bei die Ausfüllern und Dogenender die Junge bis zu die Sportschuße hängt — achtsch Helle — Justar sich mal den nächsten Helle an — die Bransen sind noch wödelr alle — na, und was wollen Sie nun noch? Det bisten Jelschäft, wat mal is, mit Jöhem Jeauassel stören, wat?

Er am Steuer: Die Reifen werden doch nicht plagen, bei der Hitzewelle? Oder das Verbed durchschmilzen? Oder die echimittierte Lederpolsterung in Klappen aufgehen? Bei meiner Wudeplune für 1500 kann man nicht wissen.

Sie am Steuer: Ein sportgeübter Körper kennt seine Hitze, die unerträglich wäre, mein Herr! Das einzige, was ich bemängeln, ist, daß die Lippenstifte weik wie Jwetshemus werden, und daß ich leider gerade zur Schneiderin mußte, als beim Fahrkursus die Einwirkungen hoher Außentemperaturen auf den Bergaser befohlen wurden.

Fräulein Reumann: Und ob das seine Vffingherten sind! Nicht wie Badchofe, von morgens Reime bis abends Reime. Und denn spritz id mit Paule, was mein Freund is, aus'n Springbrunnen auf'm Platz die Kavaliere voll.

